

# Weiterbildungskolleg der Stadt Bielefeld – Abendgymnasium

## Schulprogramm

Dezember 2000

Abschnitte	Inhalt	Seiten
1.	Die Schule stellt sich vor	1
1. 1.	Ziele und Grundsätze des schulischen Angebotes	1
1. 2.	Beschreibung der Struktur und der Arbeitsbedingungen der Schule	1
1. 3.	Schule und Schulträger	2
1. 4.	Kooperationspartner und Kooperationsformen der Schule	3
2.	Lehren und Lernen am AG	4
2. 1.	Rahmenbedingungen	4
2. 1. 1.	Studierende	4
2. 1. 2.	Lehrende	4
2. 2.	Vorherige Lernerfahrungen der Studierenden	5
2. 3.	Medienkompetenz	6
2. 3. 1.	Erwartungen der Studierenden	6
2. 3. 2.	Erwartungen der Lehrenden	6
2. 3. 3.	<b>Konsequenz für die Unterrichtspraxis</b>	6
2. 4.	Lernen am Abendgymnasium zwischen Zielprojektion und Wirklichkeit	7
2. 4. 1.	Erwartungen der Studierenden	7
2. 4. 2.	Erwartungen der Lehrenden	7
2. 4. 3.	Konsequenzen	7
2. 5.	Das besondere Leistungskurssystem	8
3.	Umsetzung in den Fächern	10
3. 0.	Fächerübergreifende Organisationsabsprachen	10
3. 0. 1.	Klausuren und sonstige Mitarbeit	10
3. 0. 2.	Pünktlichkeit und regelmäßige Teilnahme am Unterricht	10
3. 0. 3.	Häusliche Arbeit	10
3. 1.	Das Fach Deutsch	11
3. 1. 1.	Vorkurs	12
3. 1. 2.	Einführungsphase	13
3. 1. 3.	Deutsch im Kurssystem	14
3. 2.	Das Fach Englisch	15
3. 2. 1.	Zur Begründung und Zielorientierung des Faches Englisch am Abendgymnasium	15
3. 2. 2.	Englisch im Vorkurs und in der Einführungsphase	15
3. 2. 3.	Englisch in der Kurs-/Qualifikationsphase	16
3. 2. 4.	Mögliche Entwicklungsschwerpunkte für die Zukunft	17
3. 3.	Das Fach Französisch	18
3. 3. 1.	Die Bedeutung des Faches Französisch	18
3. 3. 2.	Die Ziele des Französischunterrichtes	19

3. 3. 4.	Die Inhalte des Französischunterrichtes	19
3. 4.	Das Fach Biologie	20
3. 4. 1.	Gegenstände und Methoden des Faches Biologie	20
3. 4. 2.	Der Unterricht in der Einführungsphase	21
3. 4. 3.	Der Unterricht im Kurssystem	21
3. 4. 4.	Fachliche Konkretisierungen	21
3. 4. 4. 1.	Der Unterricht in der Einführungsphase	21
3. 4. 4. 2.	Der Unterricht im Kurssystem	22
3. 5.	Das Fach Geschichte/Sozialwissenschaften	23
3. 5. 1.	Allgemeine Kennzeichnung des Faches	23
3. 5. 2.	Einführungsphase	23
3. 5. 3.	Kurssystem	24
3. 5. 4.	Fächerübergreifende Inhalte	25
3. 6.	Das Fach Mathematik	25
3. 6. 1.	Bedeutung des Faches Mathematik am Abendgymnasium	25
3. 6. 2.	Vorkurs und Einführungsphase	25
3. 6. 3.	Kurssystem	26
3. 7.	Das Fach Physik	28
3. 7. 1.	Allgemeine Kennzeichnung des Faches	28
3. 7. 2.	Einführungsphase	29
3. 7. 3.	Kurssystem	29
3. 8.	Informationstechnische Grundbildung	31
3. 8. 1.	Bedeutung der informationstechnischen Grundbildung am Abendgymnasium	31
3. 8. 1.	Einführungsphase	31
3. 8. 2.	Kurssystem	32
3. 9.	Das Fach Philosophie	33
3. 10.	Das Fach Soziologie	34
4.	Schulleben und Schulkultur	36
4. 1.	Arbeitsgemeinschaft Informatik am Abendgymnasium	36
4. 2.	Die Schreib-AG am Abendgymnasium Bielefeld	36
4. 2. 1.	Vorbemerkung	36
4. 2. 2.	Arbeitsansätze und Erfahrungen	37
4. 2. 3.	Ergebnisse und Vorhaben	37
4. 2. 4.	Schwierigkeiten/Wünsche	38
4. 3.	Die Theater AG	38
4. 4.	Der Förderverein	39
4. 5.	Öffentlichkeitsarbeit	40
4. 6.	Die Schülervertretung	41
4. 6. 1.	Arbeitsschwerpunkte	42
4. 7.	Weitere Planungsvorschläge zur Verbesserung des Schullebens in der Zukunft	43
5.	Notwendige Arbeitsschwerpunkte und Entscheidungsfelder	45
5. 1.	Eingangsphase der Schule	45
5. 2.	Kurssystem: Leistungskurselement	45
5. 3.	Medienkompetenz	45
6. 0.	Anhang: Ergebnisse der SV-Fragebogenaktion	47 - 54

## 1. Die Schule stellt sich vor

### 1. 1. Ziele und Grundsätze des schulischen Angebots

Das Abendgymnasium Bielefeld bietet mit den 3 Abendstandorten in Bielefeld, Detmold und Löhne berufstätigen und berufserfahrenen Erwachsenen im Raum der Kreise Bielefeld, Lippe, Herford und Gütersloh die Möglichkeit, das Abitur oder die Fachhochschulreife berufsbegleitend und in erreichbarer Nähe nachzuholen.

Die Vormittagsklassen des Abendgymnasiums Bielefeld richten sich in erster Linie an eine spezielle Klientel: Das Angebot soll Interessentinnen und Interessenten, die weder am Abendunterricht des Abendgymnasiums noch am Tagesunterricht des Kollegs teilnehmen können, eine Chance zum Nachholen des Schulabschlusses eröffnen. In erster Linie handelt es sich dabei um Mütter mit Kindern im Kindergarten- und Schulalter, deren disponible Zeit auf den Vormittag beschränkt ist. Da die Führung eines Familienhaushaltes der Erwerbstätigkeit gleichgestellt ist, erfolgt der Unterricht nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Abendgymnasiums, die Unterrichtszeit (8.15 Uhr bis 11.30 Uhr) ist auf die besondere Situation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgerichtet. Über diesen Teilnehmerkreis hinaus stehen die Vormittagsklassen auch Berufstätigen mit abweichenden Arbeitszeiten zur Verfügung.

Diese Schulstruktur ist die Voraussetzung für ein flächendeckendes Angebot zum Nachholen des Abiturs oder der Fachhochschulreife für berufstätige Erwachsene. Die Dezentralisierung und Differenzierung ist also nicht Mangel, sondern Systemvoraussetzung und damit ein Element der Wahrung der Chancengleichheit.

### 1. 2. Beschreibung der Struktur und der Arbeitsbedingungen der Schule

Diese differenzierte Struktur bestimmt das Leben der Schule. Zwar besitzt die Schule eine gemeinsame Adresse, ein gemeinsames Sekretariat und eine Schulleitung, aber faktisch besteht die Schule aus vier Schulen, die räumlich und zeitlich getrennt nebeneinander existieren, mit Koordinatoren vor Ort, mit vier getrennten Studierendenschaften, die selten oder nie zusammentreffen, die auch eher ein partikulares Selbstverständnis besitzen. Die Gemeinsamkeit besteht auf der Organisationsebene der Schulleitung, vor allem aber in einem höchst mobilen Kollegium, das sich im Raum Bielefeld - Detmold - Löhne bewegt. Das Abendgymnasium Bielefeld besteht daher aus einer Zentraleinheit in Form des Sekretariats und aus vier räumlich davon getrennten Unterrichtsorten:

Zentralsekretariat / Schulleitung:	Bielefeld, Stapenhorststr.106
Abendunterricht Bielefeld:	im Gebäude des Max-Planck-Gymnasiums, Bielefeld, Stapenhorststr. 96,
Abendunterricht Detmold:	im Gebäude des Stadtgymnasiums, Detmold, Martin-Luther-Str. 4
Abendunterricht Löhne:	im Gebäude der Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Löhne-Mennighüffen, Zur Schule 4
Vormittagsunterricht Bielefeld:	im Pavillon der Falk-Schule, Bielefeld, Frachtstr. 8

Die räumliche Differenzierung hat zur Folge, dass alle Lehrenden an mindestens zwei Schulstandorten eingesetzt sind, fast ein Drittel des Kollegiums auch an drei Standorten. Da zwischen den Abendstandorten eine Fahrzeit von mindestens einer Autostunde anzusetzen ist, ist der Einsatz der Lehrenden zwischen den Standorten an ein und demselben Tage nicht realisierbar, der Stundenplan ist daher nicht unwesentlich durch die Möglichkeit des Lehrereinsatzes nach Fächern und Wochentagen bestimmt.

Das Fächerangebot ist im Prinzip an allen Schulstandorten gleich. Im Detail ergeben sich jedoch weitere Differenzierungen, die einerseits durch das Vorhandensein von Lehrbefähigungen bestimmt werden, andererseits auch innerhalb der Schule eine Verbreiterung des Fächerangebots darstellen: So ist Biologie das naturwissenschaftliche

Fach in Bielefeld (abends und vormittags) und in Detmold, in Löhne ist es das Fach Physik. Für Interessentinnen und Interessenten aus dem Raum Herford / Bünde ist die Wahl des Schulstandortes zugleich als Wahl zwischen den Fächern Biologie oder Physik zu verstehen. Im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld wird neben Geschichte/Sozialwissenschaften in Löhne und Detmold Soziologie unterrichtet, in Bielefeld vormittags Philosophie. Im Abendunterricht in Bielefeld stehen Philosophie und Soziologie zur Wahl, wenn die Zahl der Studierenden groß genug ist.

Die Schule ist zwar nach dem Semestersystem organisiert, eröffnet aber nur am großstädtischen Standort Bielefeld halbjährlich neue Klassen am Abend, in Detmold und Löhne werden nur jährlich Klassen eröffnet, in Detmold nach den Sommerferien, in Löhne zum 1. Februar eines jeden Jahres. Vormittagsklassen werden nur nach den Sommerferien neu eröffnet. Der Unterricht beginnt in Bielefeld um 17. 30 Uhr, in Detmold und Löhne um 17. 45 Uhr, da im ländlichen Raum weitere Anfahrestrecken einkalkuliert werden müssen.

Die didaktische, curriculare und pädagogische Situation der Schule ergibt sich einerseits aus der Besonderheit der Klientel, andererseits aus der dezentralen Organisation der Schule. Die Besonderheit der Klientel zeigt sich zunächst in der Heterogenität. Damit ist nicht in erster Linie die Divergenz nach Alter und Herkunft, nach Berufsfeld und Kenntnisstand gemeint. Das gilt alles auch für andere Weiterbildungseinrichtungen. Das Abendgymnasium ist eine Schule für Berufstätige, Schule findet also nach einem Arbeitstag statt - und das an fünf Tagen in der Woche über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Die Unterschiede in der beruflichen Belastung, die Länge oder Kürze des Anfahrweges, die Gewähr eines pünktlichen oder regelmäßigen Arbeitsendes, all das bestimmt unser Schulleben beträchtlich. All diese Überlegungen sind zugleich Anforderungen an die Schule, vor allen Dingen zunächst an die Eingangsphase. Vorkurse und Einführungsphase sind eine wichtige Gelenkstelle, eine Phase der Angleichung und der Konditionierung. Gemeint sind sowohl Angleichungsprozesse zur Herstellung vergleichbarer Ausgangssituationen, aber vor allem die Erarbeitung bestimmter Arbeitshaltungen, Methoden und Lerntechniken.

Eine weitere Herausforderung ist der Unterricht im Kurssystem. Die Dezentralisierung führt ja dazu, dass an den einzelnen Unterrichtsorten nur jeweils eine Klasse pro Jahrgang vorhanden ist. Die Zielsetzung des Kurssystems, also individuelle Wahlfreiheit zu ermöglichen, ist daher schon im Ansatz nicht zu realisieren. Unsere Schule hat versucht, dieses Problem durch eine besondere Struktur des Kurssystems zu entschärfen.

Für die Arbeit wie für die Atmosphäre in der Schule ist die räumliche Situation der drei Abendstandorte nicht ganz unproblematisch. Unsere Schule besitzt nur für die Vormittagsklassen eigene Unterrichtsräume. Der Abendunterricht findet in Räumen statt, die tagsüber von Tagesschulen benutzt werden, das heißt die Tagesschüler sehen diese Klassenräume ganz selbstverständlich als ihren eigenen Lebens- und Lernraum. Für die Arbeit am Abend hat das bestimmte Konsequenzen und Einschränkungen zur Folge: Eine Identifikation mit einem eigenen Arbeits- und Lernraum ist nur selten möglich; alle Papiere, Objekte, Materialien müssen jeden Abend wieder abgeräumt werden; Präsentationen der Ergebnisse an Tafeln, Ständern etc. sind so gut wie nicht möglich, so dass auch bestimmte Formen des arbeitsteiligen und projektorientierten Arbeitens nur beschränkt in Frage kommen. Es gibt nur begrenzte Möglichkeiten, Handapparate, Informationsstellen etc. einzurichten. Auch die Atmosphäre der Räume, bedingt durch den Zustand des Mobiliars, der Ausstattung und die unübersehbaren Hinweise, dass hier vormittags überwiegend Pubertierende unterrichtet werden, ist nicht immer angenehm.

### **1. 3. Schule und Schulträger**

Die Stadt Bielefeld ist der Schulträger des Abendgymnasiums Bielefeld.

Die dezentrale Struktur unserer Schule bringt es aber mit sich, dass sie es faktisch mit drei Schulträgern zu tun hat, denn die Schulstandorte Detmold und Löhne sind durch öffentlich-rechtliche Vereinbarungen zwischen der Stadt Bielefeld einerseits und den Städten Detmold und Löhne andererseits errichtet worden. Die Städte Detmold und Löhne sorgen für die sächlichen Voraussetzungen wie Schulgebäude, Hausmeister etc. Darüber hinaus stellen

beide Städte Haushaltsmittel für die Außenstellen zur Verfügung, obwohl der Gesamtat unserer Schule für alle Schulstandorte im Haushalt der Stadt Bielefeld eingestellt ist.

Die Städte Detmold und Löhne betrachten die Existenz der Außenstellen des Abendgymnasiums Bielefeld als eine Abrundung ihres schulischen Angebots. Die relative Selbstständigkeit der Schulstandorte zeigt sich auch darin, dass die Abiturientinnen und Abiturienten jeweils vor Ort verabschiedet werden. Das Interesse der Nebenschulträger an den Einrichtungen Abendgymnasium in Detmold und Abendgymnasium in Löhne wird besonders dadurch deutlich, dass an diesen Verabschiedungen jeweils Vertreter der Schulträger teilnehmen, in der Regel sogar die Bürgermeister der Städte. Die Vormittagsklassen sind durch Errichtungsbeschluss des Rates der Stadt Bielefeld originärer Teil des Abendgymnasiums Bielefeld. Es besteht jedoch eine Kooperation mit dem Westfalen-Kolleg Bielefeld.

#### **1. 4. Kooperationspartner und Kooperationsformen der Schule**

Das Abendgymnasium Bielefeld ist durch vielfältige Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Weiterbildung verbunden.

Der Schulträger Stadt Bielefeld hat bei der Errichtung des Abendgymnasiums im Jahre 1973 bewusst eine enge räumliche Anbindung an die Abendrealschule Bielefeld herbeigeführt. Abendrealschule und Abendgymnasium werden vom Schulträger als Abendschulzentrum bezeichnet. Beide Schulen leben nicht nur räumlich nebeneinander, vielmehr versuchen sie immer wieder, Formen der Zusammenarbeit und der Kooperation zu ermöglichen. So sind seit einem Jahr nun auch die Vormittagsklassen beider Schulen in der Falk-Schule untergebracht.

In jedem Semester gibt es eine Informationsveranstaltung für die Abendrealschüler (in Zusammenarbeit mit dem Westfalen-Kolleg).

Im unterrichtlichen Bereich kooperiert unsere Schule in erster Linie mit dem Westfalen-Kolleg Bielefeld. In den Vormittagsklassen des Abendgymnasiums unterrichten Lehrerinnen und Lehrer beider Schulen. Diese personelle Kooperation basiert nicht in erster Linie auf einer Überlegung des besseren Einsatzes von Lehrerinnen und Lehrern, sie ist auch Ausdruck einer vertrauensbildenden Maßnahme. Denn diese Vormittagsklassen sollten neue Teilnehmerkreise erschließen und nicht die vorhandenen Bestände von Abendgymnasium und Kolleg reduzieren.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Außenstelle Löhne ergab sich eine Absprache mit dem Weser-Kolleg Minden im Hinblick auf den Termin der Einrichtung von Klassen: Jeweils alternierend zum 1.8. (Minden) und 1.2. (Löhne) werden abendgymnasiale Klassen eröffnet. Seit 1.2.2000 gibt es auch eine personelle Kooperation zwischen beiden Schulen: Der Koordinator in Löhne wird unterrichtlich sowohl in Minden als auch in Bielefeld/Löhne eingesetzt.

Als Angebotsschule ist unsere Schule auf Öffentlichkeitsarbeit angewiesen. Durch die öffentlich-rechtliche Vereinbarung zwischen Bielefeld und Detmold ist unsere Schule im Hinblick auf Werbung und Öffentlichkeitsarbeit mit der Volkshochschule Detmold vertraglich verbunden. Die Beratungsstelle für Weiterbildung bei der VHS Detmold führt die Beratung in Detmold durch und organisiert weitere Informationstermine bei den anderen lippischen Volkshochschulen. So führt unsere Schule jährliche Informationsveranstaltungen in Lemgo, Bad Salzuflen, Lage, Horn, Augustdorf und Blomberg durch. Weitere Informationsveranstaltungen finden in Zusammenarbeit mit anderen Volkshochschulen statt: In Herford und Bünde (Volkshochschule des Kreises Herford), in Halle (Volkshochschule Ravensberg, zusammen mit der Abendrealschule Bielefeld und dem Westfalen-Kolleg Bielefeld), in Bielefeld (Volkshochschule Bielefeld, zusammen mit Abendrealschule und Westfalen-Kolleg Bielefeld und Oberstufen-Kolleg Bielefeld).

---

## 2. Lehren und Lernen am AG

### 2. 1. Rahmenbedingungen

#### 2. 1. 1. Studierende

Die Besonderheit unserer Studierenden zeigt sich zuallererst in ihrer Verschiedenartigkeit. Als Erwachsene sind sie gleichwohl unterschiedlich alt, von unterschiedlicher Herkunft, geprägt von verschiedensten beruflichen Erfahrungen und weisen oft bemerkenswerte Unterschiede im mitgebrachten Kenntnisstand auf. Dazu kommen Unterschiede in der beruflichen Belastung, die unterschiedliche Länge des Anfahrtsweges, die vorhandene oder nicht vorhandene Gewähr eines regelmäßigen Anfahrens, sowie die in unterschiedlichem Maße vorhandene Akzeptanz des Schulbesuches auf Seiten der Arbeitgeber. In den letzten Jahren ändert sich unsere Studierendenschaft darüber hinaus zunehmend im Hinblick auf ihre ethnische bzw. nationale Herkunft. Nicht zuletzt zeigen sich immer häufiger schwerwiegende Veränderungen des Arbeitsmarktes auch an unserer Schule.

Aus solchen Voraussetzungen folgt zu allererst die Erwartung unserer Studierenden an unsere Schule, als Erwachsene und Berufstätige ernstgenommen zu werden. Sie erwarten deshalb pädagogisches Geschick, Ermutigung, Zuspruch, Trost und Hilfe sowie Verständnis für ihre Schwächen, Stärken, Zweifel, Ängste, Sorgen und besonderen beruflichen und familienspezifischen Schwierigkeiten und Belastungen. Umgekehrt muss unsere Schule von ihren Studierenden aus dem gleichen Grund zu allererst Pünktlichkeit und regelmäßige Unterrichtsteilnahme erwarten dürfen, um Zielorientierung und Stetigkeit der Unterrichtsarbeit sicherzustellen (vgl. auch Punkt 3.0 dieses Schulprogrammes). Dies bedeutet insgesamt, dass alle an der Schule Tätigen (Lehrer wie Studierende) Wert legen müssen auf respektvollen, vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Konsequente Forderungen sind somit Toleranz und Bereitschaft zum offenen Gespräch, zur Rücksichtnahme, zur Einhaltung von Abmachungen, sowie dem Willen, Probleme wahrzunehmen und nach einvernehmlichen Lösungen zu suchen. In der Summe legen wir am Abendgymnasium Bielefeld mithin besonderen Wert auf ein gutes Schulklima, das sich ja auch durch Gemeinschaftserlebnisse im sozialen und kulturellen Bereich verstärken lässt.

#### 2. 1. 2. Lehrende

Die Arbeitssituation der Lehrenden lässt sich so skizzieren: Das AG Bielefeld unterrichtet in drei verschiedenen Städten (Bielefeld, Löhne, Detmold) in insgesamt vier verschiedenen Unterrichtsgebäuden; ferner ist die Unterrichtszeit geteilt in Vormittagskurse und Abendkurse. Die Folge davon ist, dass es kein durch Unterrichtsort und -zeit stabilisiertes Kollegium gibt. Die Lehrenden sind also nicht immer in gewünschter Weise greifbar, auch nicht für innerkollegiale Absprachen, so dass sie in starkem Maße auf sich selbst zurückverwiesen bleiben. Überdurchschnittlich hohe Fähigkeiten zur Kommunikation, Verantwortungsbereitschaft und Flexibilität sind konsequente Forderungen an die Lehrenden, da z. B. zentral zu regelnde Organisationsentscheidungen dezentral bekannt gemacht werden müssen oder Studierende jederzeit Beratungsbedarf anmelden können, der möglichst sofort angemessen und kompetent zufriedengestellt werden muss.

Zweimal im Jahr finden Abiturprüfungen statt, an denen ein Großteil der Lehrenden beteiligt ist, was den Faktor der Arbeitsbelastung erheblich erhöht. Die Form des Kurssystems am Abendgymnasium Bielefeld erfordert einen zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Planung und Betreuung der unbetreuten LK-Stunden nicht nur inhaltlicher Art (Aufgabenstellung und -kontrolle) sondern auch formaler Art (Anwesenheitsüberprüfung, Listeneintragungen etc.). Folgende Konsequenzen für die Lehrenden lassen sich mithin abschließend noch einmal zusammenfassend herausstellen:

1. Die Systembedingungen selbst sowie die Minimalisierung ihrer Folgen erfordern von den Lehrenden ein hohes Maß an eigener Organisation; sie erfordern aber auch einen hohen Aufwand an Organisation im Rahmen des Ganzen (z. B. Einhalten von Terminen, von Absprachen, hohe Bereitschaft zur innerkollegialen Kommunikation auch außerhalb der

Unterrichtszeiten), kommunikativer, verlässlicher und freundlicher Umgang mit unseren erwachsenen Studierenden.

2. Ein solcher Anspruch kann von den Lehrenden nur erfüllt werden mit einem hohen Grad an Mitverantwortung und Einsatzbereitschaft für das Funktionieren des Gesamtsystems. Ein möglichst reibungsloses Funktionieren des Gesamtsystems setzt somit bei den Lehrenden ein sehr hohes Maß an Einsatzbereitschaft voraus, ebenso die unbedingte Mitverantwortlichkeit des Einzelnen für das Ganze.

## **2. 2. Vorherige Lernerfahrungen der Studierenden**

Die Studierenden bringen bei ihrem Eintritt bereits eine eigene, individuell oft recht unterschiedliche Schul- und damit auch Lernerfahrung und -geschichte mit.

Die unterschiedlichen Vorkenntnisse zeigen sich am deutlichsten in den Einsteigergruppen (Vorkurs, Einführungsphase). Sie sind zum Teil nur äußerst minimal oder gar nicht vorhanden (z. B. in der Zweiten Fremdsprache) oder es bestehen mangelnde Kenntnisse in der Unterrichtssprache Deutsch, nicht nur bei anderssprachlich sozialisierten Studierenden. Die Studierenden verfügen zuweilen zwar über allgemeine Fertigkeiten in der mündlichen, aber über nur unzureichende Fertigkeiten in der schriftlichen Kommunikation. Die zusätzliche Aufarbeitung solcher Defizite erschwert, für Studierende wie für Lehrende, nicht selten die für das Abendgymnasium notwendige thematische Konzentration und dadurch die Vermittlung sicherer Kenntnisse und Fähigkeiten gemäß den Richtlinienvorgaben.

Entsprechend ihrer bisher erlebten Lernerfahrung bringen die Studierenden mehr oder weniger konkrete Vorstellungen und Erwartungen mit (Unterrichts- und Lernprozess, Unterrichtsmethoden, Lehrerverhalten). So ist oft erkennbar, dass sie einerseits eine Wiederholung bzw. unveränderte Fortführung, also die Bestätigung ihrer bereits erfahrenen Lerngeschichte erwarten und auch die Wiederbegegnung mit negativen Schulerfahrungen befürchten. Andererseits hoffen sie aber doch, dass Unterricht und Lernen an einem Abendgymnasium erwachsenengemäß vonstatten gehen. Dies wird z. B. darin deutlich, dass lehrerzentrierte Unterrichtsverfahren einerseits als besonders lernintensiv und lerneffektiv erlebt und beurteilt werden und andererseits gleichzeitig als autoritär abgelehnt werden (wobei autoritär verstanden wird als nicht erwachsenengemäß); dass aber gruppenzentrierte Lernphasen wiederum einerseits erlebt und beurteilt werden als desorientierend, lernineffektiv und nicht erwachsenengemäß, andererseits jedoch gleichzeitig als Freiraum für selbständiges Lernen gewünscht werden.

Für die Lehrenden kommt es in hohem Maße darauf an, den Lernprozess der Studierenden durch konkrete Maßnahmen und Hilfen zu unterstützen. Dazu gehören z. B. klare Informationen über Inhalte und Ziele der Fächer gemäß den Richtlinienvorgaben sowie über den konkreten Semester-Unterrichtsplan.

Da die Studierenden weitestmöglich an der konkreten Unterrichtsplanung beteiligt werden sollten, bedürfen sie unbedingt der orientierenden (Vorab-) Information über die fachspezifischen Inhalte und Lernziele. Ebenso müssen ihnen die Anforderungskriterien und die Bewertungsmaßstäbe der Unterrichtsleistungen verdeutlicht werden. Gerade in den Anfängerklassen sollte sowohl durch organisatorische (z. B. zusätzliche Stunden zum Ausgleich von Defiziten) wie auch durch unterrichtliche Maßnahmen (z. B. Binnendifferenzierung) die Angleichung der unterschiedlichen Kenntnisse möglichst gefördert werden.

Weiter kommt den Lehrenden die Aufgabe zu, den Studierenden unterschiedliche Lernmethoden anzubieten - besonders auch für das Selbstlernen -, ihnen die Nützlichkeit bestimmter Lernverfahren zu verdeutlichen, für die Nutzung von Lernquellen (Fachbücher, Bibliothek, Internet) strukturierende und informierende Hilfen zu geben, den Studierenden die Einsicht in die Struktur des Unterrichts ebenso wie Organisationsstrukturen für Gruppen- und Selbstlernphasen zu vermitteln. Dieser Abbau der tradierten Vorstellung des ausschließlich lehrerzentrierten Lernens (und Unterrichtens) muss behutsam geschehen und für die Studierenden mit der Erfahrung verknüpft werden, dass sie auch ohne den Maßstab der

---

Lehrermeinung zu sachbezogen zutreffenden Ergebnissen kommen. Dies verlangt vom abendgymnasialen Lehrer ein erhebliches Maß an Zurückhaltung und Geduld.

## **2. 3. Medienkompetenz**

### **2. 3. 1. Erwartungen der Studierenden**

#### **Unterrichtsmedien**

Die Studierenden dürfen erwarten, dass am Abendgymnasium geeignete erwachsenengemäße Lernmaterialien eingesetzt werden, unter Umständen sogar Selbstlernmaterialien.

#### **Effizienzorientierung**

Die Studierenden dürfen erwarten, während des Ausbildungsganges am Abendgymnasium anwendbares Wissen vermittelt zu bekommen, welches ihnen für die Schulausbildung ohne weitere Umwege unmittelbaren Nutzen stiftet.

#### **Bibliotheken/Datenbanken**

Die Studierenden dürfen Zugang zu Bibliotheken bzw. Datenbanken erwarten; sie wünschen in der Regel mit der Benutzung solcher Einrichtungen vertraut gemacht zu werden.

#### **kulturelle Öffentlichkeit**

Die Studierenden dürfen im Rahmen des Möglichen Kontakte mit Theater und Literaturszene erwarten.

#### **Eigentätigkeit**

Die Studierenden dürfen auch Gelegenheiten zu eigener kultureller Aktivität erwarten. Gelegenheiten dieser Art könnten unter anderem sein:

- Theaterarbeit
- Studierendenzzeitung
- Schreib-AG, aber auch Email-Projekte.

### **2. 3. 2. Erwartungen der Lehrenden**

#### **Medien als Wissensvermittler**

Die Lehrenden erwarten, dass Studierende von Alltagsgewohnheiten im Umgang mit Medien zunehmend abstrahieren, diese Gewohnheiten kritisch reflektieren und Medien der verschiedensten Art als Wissensvermittler akzeptieren lernen, aber auch kritisch betrachten.

#### **kritische Aneignung von Wissen**

Die Lehrenden erwarten eine aus Alltagserfahrungen der Konsumgesellschaft nicht ohne weiteres ableitbare Frustrationstoleranz, z. B. die Fähigkeit, Unfertiges zu ertragen, ja sogar zu akzeptieren, dass es - in den verschiedenen Fächern in unterschiedlichem Umfang - keine eigentliche Lösung gibt, dass die Schule bestenfalls Anstöße zu eigener Denkanstrengung bieten kann, diese aber den Studierenden nicht immer abnehmen kann.

### **2. 3. 3. Konsequenz für Unterrichtspraxis**

#### **Unterrichtsmaterial**

Unter Umständen können große Teile des Unterrichtsmaterials - nach Fächern unterschiedlich - nicht aus vorgefertigten Lernmaterialien übernommen werden, sondern müssen für die Gruppe neu konzipiert oder wenigstens neu aufbereitet werden.



**Einsatz von Medien im Unterricht**

Nur durch bewussten und bewusstgemachten Medieneinsatz im Unterricht kann lernorientierter Umgang mit diesen geübt werden.

**Umgang der Lehrenden mit diesen Medien**

Dazu gehört selbstverständlich der Gebrauch auch der neuen Medien durch die Lehrenden. Es ist gut denkbar, dass Lehrende sich diesbezüglich in ihrer Lerngruppe in die Rolle der Lernenden begeben müssen; dies hätte eine Änderung der klassischen Lehrerrolle zur Folge.

**Einüben kritischen, methodisch gesicherten Umgangs mit fachlichen Fragestellungen**

Der geduldige, reflektierende Umgang mit Fragen und Lösungswegen kann kurzschrittige Effizienzorientierung vielleicht aufbrechen helfen.

**Thematisieren von Problemen**

Hilfreich kann in diesen Zusammenhängen die offene Thematisierung von Zusammenhängen, Problemen und Horizonten sein.

**2. 4. Lernen am Abendgymnasium zwischen Zielprojektion und Wirklichkeit****2. 4. 1. Erwartungen der Studierenden**

Die Studierenden verbinden mit dem Besuch des Abendgymnasiums in den meisten Fällen eine bestimmte berufliche oder individuelle Erwartung für ihr Leben. Vor allem zwei Motive für den Schulbesuch sind häufig anzutreffen:

- der Wunsch nach beruflicher Veränderung,
- der Wunsch nach Bildung und Wissen und damit verbundener Anerkennung.

Diese Wünsche schaffen eine hohe Motivation, die Studierende den Schulbesuch freiwillig wieder aufnehmen lässt. Als berufstätige Erwachsene sehen sie das gewählte Angebot aber auch ökonomisch als das am ehesten verkraftbare bzw. ihren Absichten am meisten entsprechende an. Deshalb greifen Sie gegebenenfalls günstiger erscheinende Alternativen auf. Die hohe Motivation kann im ungünstigen Fall verbunden sein mit einer niedrigen Toleranzschwelle gegenüber Lernmisserfolgen, woraus Versagensnot und/oder ein ausgeprägter selbst auferlegter Erwartungs- und Leistungsdruck entstehen können. Diese können ein tatsächliches Versagen dann erst recht auslösen. Ebenso kann das hohe Lerninteresse zu einem unkritischen schulischen Konsumverhalten führen, das zu unkontrolliertem und ineffizientem Aneignen und vorwiegend nur rezeptivem Lernen verleitet. Die zielgerichtete Motivation ist möglicherweise auch mit Unverständnis gegenüber dem an der Allgemeinbildung orientierten Bildungsauftrag verbunden.

**2. 4. 2. Erwartungen der Lehrenden**

Die Lehrenden haben einerseits eine hohe Motivation, ihr Wissen zu vermitteln und seine Verwendbarkeit zu zeigen. Andererseits stellt sich für die Lehrenden auch immer wieder die Frage, ob sie sich in eingefahrenen Bahnen bewegen (z. B. ihren Unterricht in einem einmal für gut befundenen Rahmen optimieren) und ob sie sich Veränderungen genügend anpassen (z. B. offen sind für sich wandelnde Interessen und Verwendungszusammenhänge, in denen das Unterrichtsangebot steht).

**2. 4. 3. Konsequenzen**

Die Lehrenden können den Lernprozess der Studierenden fördern, indem sie die Funktion der Schule als Durchgangsstation zur Erfüllung von Wünschen einsichtig machen. Dabei können auch von den Studierenden mitgebrachte Wünsche korrigiert und neue geweckt werden. Einsichtig werden kann die Funktion der Schule, wenn die Lehrenden Perspektiven aufzeigen, in denen die angebotenen begrenzten Aufgabenstellungen als Schritte auf dem

Weg zu den letztlich immer außerhalb der Schule liegenden Wünschen der Studierenden erscheinen. Dazu kann dienen:

1. Eine Gestaltung des ersten Schultages, der diese Funktion der Schule deutlich macht.
2. Eine Gestaltung des Unterrichts, die
  - Einsicht in die Langfristigkeit und Zielgerichtetheit eines Lernprozesses bewirkt, für die Interessen der Studierenden offen ist und ebenso die Studierenden für das Unterrichtsangebot interessiert,
  - präzise und begrenzte Lernvorgaben macht,
  - entsprechend den Lernfähigkeiten auch Lernerfolge ermöglicht,
  - die Notwendigkeit der Konzentration sowohl als materiale Begrenzung wie auch als methodisches Verhalten einsichtig macht,
  - Einsicht in formale Notwendigkeiten beim Lernen erzeugt, und damit die Bereitschaft zum organisierten Lernen fördert.

Gebündelt erscheinen die hier aufgelisteten Gesichtspunkte in den Unterrichtseinheiten und -projekten. Diese sollen sie erfahrbar machen und nach ihnen befragbar sein. Ein solcher Unterricht soll den Studierenden helfen, Lernschwierigkeiten und -hemmnisse auszuhalten sowie als Teil einer Lerngruppe mitzutragen.

## 2. 5. Das besondere Leistungskurssystem

Die dezentrale Organisationsstruktur des Abendgymnasiums Bielefeld ist die unabweisliche Voraussetzung dafür, berufstätigen Erwachsenen ein flächendeckendes und erreichbares Angebot zum Nachholen des Schulabschlusses zu ermöglichen. Erkauft wird die Erreichbarkeit mit der deutlichen Einschränkung des Wahlangebotes, denn die vier Unterrichtsorte sind faktisch getrennt geführte einzügige Systeme.

Unter den Bedingungen des Kurssystems bedeutet das, dass an jedem Unterrichtsstandort eigentlich nur eine Leistungskurskombination angeboten werden kann und diese Kombination dann für alle Studierenden eines Jahrgangs verbindlich ist. Diese Kombination der Leistungskurse darf darüber hinaus auch nicht von Jahrgang zu Jahrgang wechseln, wenn man die Gesichtspunkte Durchlässigkeit, Wiederholbarkeit, Kontinuität und Ausbildungsgarantie für berufstätige Erwachsene als existentiell ansieht.

Diese Situation der faktischen Zwangsleistungskurse führte dazu, dass die Studierenden nicht etwa nach Leistung, Interesse und Befähigung wählen konnten, vielmehr fand sich ein nicht unerheblicher Teil der Studierenden in einer Leistungskurskombination wieder, die nicht etwa ihre Stärken, tatsächlich vielmehr ihre Schwächen darstellte - und das auch noch in der Berechnung der Gesamtqualifikation dreifach gewichtet. Das konnte für den Einzelnen bedeuten, dass das Erreichen des Abiturs konkret gefährdet war.

Die Dezentralisierung der Schule sollte die räumliche Erreichbarkeit ermöglichen. Das sich daraus ergebende Problem, dass das Erreichen des Abschlusses jedoch von der Zufälligkeit der gesetzten Leistungskurskombination abhing, war ein Ärgernis und eine nicht akzeptable Ungleichheit der Chancen.

Das Kollegium des Abendgymnasiums Bielefeld hat in langjähriger Diskussion versucht, Wege aus diesem Dilemma zu finden. Verschiedene Modelle und Organisationsstrukturen wurden diskutiert und erörtert. Ziel war es, unter den engen Rahmenbedingungen der Schule, die ursprüngliche Zielsetzung des Kurssystems, nämlich nach Leistung und Interesse eine Auswahl zwischen Fächern wahrnehmen zu können, wiederherzustellen. Seit einigen Jahren praktiziert die Schule eine besondere Form des Kurssystems, das man als

### **integriertes Kurssystem mit Selbstlerneinheit**

bezeichnen könnte.

Ausgehend von der Überlegung,

- dass sich die Leistungskurse von den Grundkursen inhaltlich und methodisch nur durch Prinzipien wie der Erweiterung, der Ergänzung, der Vertiefung unterscheiden sollen,
- dass gerade die Leistungskurse Selbständigkeit des Arbeitens und Erarbeitens und ebenso die Teamfähigkeit fördern sollen,

- dass besonders in einer Schule für Erwachsene Arbeitsformen gefunden und erprobt werden sollten, die dem Erwachsenenstatus angemessener sein könnten, ist folgende Organisationsform eingeführt worden:

Alle Studierenden nehmen gemeinsam in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte/Sozialwissenschaften und Biologie (in Löhne: Physik) am Unterricht des Grundkurses teil. Aus eben diesen fünf Fächern wählen die Studierenden dann zwei Fächer als Leistungskurse. Das Leistungskurselement besteht aus 2 zusätzlichen Stunden, die inhaltlich und methodisch an das Grundkurselement anknüpfen. Dieses zweistündige Leistungskurselement ist nun so konzipiert, dass in einer Stunde die Lehrerin/ der Lehrer anwesend ist, in der zweiten Stunde die Studierenden allein arbeiten.

Somit verwirklicht sich in dieser Organisationsform

- die gemeinsame Grundbildung,
- die Erweiterung des Leistungskurses gegenüber dem Grundkurs,
- die Selbständigkeit der Studierenden,
- die Sicherung der Wahlfreiheit innerhalb der 5 Fächer.

Es muss noch betont werden, dass durch diese Organisation nicht mehr Lehrerstunden verbraucht werden als durch die Zwangsleistungskurse. Darüber hinaus werden nun fast alle Fächer sowohl als Leistungskurse als auch als Grundkurse angeboten. Die Privilegierung der Fächer von Zwangsleistungskursen hat damit ein Ende.

An Studierende wie Lehrende richtet diese Organisationsform hohe Anforderungen im Hinblick auf Planung und Disziplin, auf besondere Arbeitsformen wie auch auf die Dokumentation der Ergebnisse: Die Lehrenden müssen dieses Leistungskurselement langfristig planen und steuern, die Studierenden müssen bereit und in der Lage sein, selbständig zu arbeiten und eigenständig Schwerpunkte zu setzen. Die Umsetzung dieser Vorstellungen ist in den einzelnen Fächern mit unterschiedlichen Problemen und Hindernissen verbunden. Ohne Zweifel müssen auch altgewohnte Vorstellungen auf beiden Seiten revidiert werden. Aufgabe der Zukunft muss es sein, an diesen Problemen zu arbeiten.

### **3. Umsetzung in den Fächern**

#### **3. 0. Fächerübergreifende Organisationsabsprachen**

##### **3. 0. 1. Klausuren und sonstige Mitarbeit**

Die Leistungsbeurteilung erfolgt nach den bekannten Notenstufen, wie sie in der ASchO § 25 vorgeschrieben sind; den Notenstufen wird gegebenenfalls eine Notentendenz (plus oder minus) hinzugefügt. Die Studierenden werden am Anfang eines jeden Semesters vom Fachlehrer über die Beurteilungsgrundlagen informiert.

In der Einführungsphase werden in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch 2 Klausuren pro Semester geschrieben.

Die in der Einführungsphase zu erbringenden Leistungen ergeben sich gleichwertig aus den in den Klausuren erbrachten Leistungen und den Leistungen im Bereich „Sonstige Mitarbeit“. Als „Sonstige Mitarbeit“ gelten nicht nur Beiträge zum Unterrichtsgespräch, sondern auch Leistungen aus Referaten, Protokollen, Arbeitsbeiträgen, Ergebnissen von Partner- und Gruppenarbeit und schriftlichen Übungen, die unterschiedlich relevant sein können.

In Fächern ohne Klausuren ergibt die Note im Beurteilungsbereich „Sonstige Mitarbeit“ die Semesterendnote.

In der Kursphase setzt sich die Note ebenso aus den Beurteilungsbereichen Klausuren und „Sonstige Mitarbeit“ zusammen. Zu einem festgelegten Termin um die Mitte des Semesters herum unterrichtet der Lehrer den Studierenden über den bis dahin erreichten Leistungsstand im Beurteilungsbereich „sonstige Mitarbeit“ (Zwischennote).

In den Leistungskursen und dem 3. und 4. Abiturfach sind je 2 Klausuren im Semester zu schreiben. Es können auch weitere Fächer mit Klausuren benannt werden. Außerdem schreiben alle Studierenden im 3. und 4. Semester Klausuren in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch.

Die unentschuldigte und selbst zu vertretende Nichtteilnahme an einer Klausur in einem Fach, das als schriftliches Fach gewählt worden ist oder das als schriftliches Fach belegt werden muss, führt zur Endnote „ungenügend“ in der Beurteilung dieses Faches und somit zur zwangsweisen Wiederholung des Semesters.

##### **3. 0. 2. Pünktlichkeit und regelmäßige Teilnahme am Unterricht**

Regelmäßiger Unterrichtsbesuch ist eine notwendige Voraussetzung, um den Unterrichtsverlauf verfolgen und die erforderlichen Leistungen erbringen zu können. Unterrichtsversäumnisse sind in einer Erwachsenenschule jedoch manchmal aus den verschiedensten Gründen unvermeidbar. Es ist aber nicht nur aus Höflichkeitsgründen erforderlich, die betreffenden Fachlehrer und den Klassenlehrer über die Gründe der Abwesenheit zu verständigen, da ein Lehrender, der informiert ist auf die Unterrichtsversäumnisse eher Rücksicht nehmen kann als einer, der die Situation nicht beurteilen kann. Längeres Fernbleiben vom Unterricht erschwert es dem Studierenden, dem Unterrichtsgeschehen weiterhin folgen zu können und demotiviert ihn. Daraus ergibt sich dann erfahrungsgemäß das nächste Unterrichtsversäumnis, da der versäumte Unterrichtsstoff nur selten gründlich nachgeholt werden kann. Für den Lehrenden wird es, will er gerecht sein, sehr schwierig, die Leistungen häufig fehlender Studierender zu beurteilen.

Neben der regelmäßigen Teilnahme am Unterricht sollte das pünktliche Erscheinen zu Unterrichtsbeginn für den Umgang mit den Mitstudierenden und dem Lehrenden selbstverständlich sein. In gleichem Maße kann auch von den Lehrenden erwartet werden, dass sie den Unterricht pünktlich beginnen und enden lassen.

##### **3. 0. 3. Häusliche Arbeit**

Obwohl auf regelmäßige Hausaufgaben im üblichen Sinne mit Rücksicht auf die Berufstätigkeit der Studierenden so weit wie möglich verzichtet wird, ist es selbstverständlich, dass z. B. Vokabeln gelernt werden müssen oder auch Lektüren zu lesen

sind. Genau so selbstverständlich sollte allerdings auch eine Vor- und Nachbereitung des Unterrichts erfolgen: Der Studierende muss sich vor der jeweiligen Unterrichtsstunde die Ergebnisse der vorhergehenden Stunden vergegenwärtigen und sollte sich im Anschluss an den Unterricht darüber Rechenschaft ablegen, welche Ergebnisse auf welchem methodischen Weg in der Stunde erarbeitet wurden.

### 3. 1. Das Fach Deutsch

Ziel des Deutschunterrichts ist die Entwicklung bzw. Stärkung der sprachlichen, der kulturellen, der ästhetischen, der ethischen und der methodischen Kompetenzen, um z. B. die Flut der Amerikanismen einzudämmen, die gerade im Zusammenhang mit den neuen Medien sich breit machen.

Die Studierenden des Zweiten Bildungsweges haben einerseits die Beschäftigung mit Sprache und Texten als Möglichkeit individueller und sozialer Entwicklung erfahren. Andererseits haben sie auch erfahren, dass ihnen Texte Schwierigkeiten bereiten, also schwer zu verstehen sind. Hinzu kommt, dass sie sich größtenteils längere Zeit nicht mehr bewusst mit Texten auseinandergesetzt haben.

Das Fach Deutsch hat die Aufgabe, die Sprachkompetenz zu erweitern, neue Erfahrung- und Reflexionsmöglichkeiten zu eröffnen, außerdem hat es die Aufgabe auf das Studium vorzubereiten und allgemeine Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Durch die Analyse von Texten wirkt das Fach Deutsch auch auf andere Unterrichtsfächer, die sich mit Texten beschäftigen.

Gegenstand des Faches Deutsch sind deutschsprachige Texte und ihre Struktur: Sachtexte und dichterische Texte aus Vergangenheit und Gegenwart. Der Deutschunterricht versteht sich also nicht als Rechtschreib- oder Grammatik-Training und auch nicht als Gesprächsrunde für Literaturkundige.

Inhalt des Deutschunterrichts ist also nicht das gefühlsorientierte Meinungsgespräch über Texte, sondern die systematische Untersuchung von Texten und deren Struktur unter verschiedenen Gesichtspunkten (wie z. B. Thema, Inhalt, Aufbau, sprachliche Eigenschaften), um die Wirkungsabsicht eines Textes (Intention) aus dem Zusammenspiel von Inhalt und Struktur zu begründen. Dabei werden Zeichensetzung, Rechtschreibung, Grammatik der deutschen Sprache sowie die Sprache selbst, ihre Bausteine und ihre Leistung und auch literaturgeschichtliche Aspekte angemessen behandelt.

Methode des Faches ist also vor allem die Textanalyse: Texte und ihre Strukturen werden nach dem Dreischritt Feststellen - Beschreiben - Auswerten unter verschiedenen Schwerpunkten untersucht. Die Klärung und Bestimmung grundlegender Textbausteine ist dabei genauso wichtig wie die Bestimmung der Aufgabe einzelner Textelemente innerhalb eines Textes hinsichtlich der Wirkungsabsicht dieses Textes. Der Dreischritt der Analyse folgt also dem Dreischritt der Fragen Was? -Wie? - Wozu? . Jeder Text wird dabei grundsätzlich verstanden als eine Mitteilung eines Verfassers an einen Leser, woraus sich weitere Fragestellungen an den Text ergeben.

Die Unterrichtsmethode des Faches besteht also in der Erarbeitung und Formulierung von Textanalysen. Im Unterrichtsgespräch vor allem sowie in zahlreichen schriftlichen Übungen werden an konkreten Texten die Analyseschritte erarbeitet und eingeübt. Dabei wird zugleich auch der eigene Umgang mit der Sprache, die eigene Sprachbeherrschung geschult. In den schriftlichen Übungen (und Klausuren) werden die im Unterricht eingeübten Analysemethoden sowie die Texteseinsichten und Ergebnisse methodisch fixiert und somit die Lernfortschritte überprüft. Die Beurteilung der Studierendenleistung basiert auf den Leistungen im Unterrichtsgespräch ebenso wie auf den schriftlichen Leistungen. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilnahme am Deutschunterricht sind die Bereitschaft zum methodischen Umgang mit Texten, die Bereitschaft zur produktiven Mitarbeit im Unterrichtsgespräch sowie die Bereitschaft, den Unterricht auch zuhause gelegentlich vor- oder nachzubereiten (z. B. Lektüre von Ganzschriften).

### 3. 1. 1. Vorkurs

Der Vorkurs erstreckt sich in der Regel über zwei Semester, zur Zeit wird er aber – aufgrund der Nachfragestruktur – als Vorkurs II über ein Semester lang geführt.

Die deutschsprachigen Teilnehmer des Vorkurses II verfügen über den Hauptschulabschluss, eine große Gruppe der Teilnehmer bilden jedoch zunehmend Studierende, die – entsprechend der allgemeinen demografischen Entwicklung – die deutsche Sprache nicht vorrangig als sozialisierende Muttersprache erlernt haben. Insgesamt lässt sich sagen, dass in der Regel die Teilnehmer zwar über grundlegende Kenntnisse der deutschen Sprache und über eine grundlegende Fähigkeit, Sachverhalte kommunikativ in der Unterrichtssprache Deutsch zu formulieren, verfügen, aber dennoch ebenso deutliche Unsicherheiten in ihrer Kenntnis und Anwendung der deutschen Sprache zeigen und ferner einer grundlegenden (Wieder-) Einübung in das methodische Lernen bedürfen.

Diese Aspekte bilden den Lernzielhorizont des Deutschunterrichts im Vorkurs II.

#### Lernziele

Allgemein:

- Festigung der Sprachsicherheit,
- Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu organisieren.

Konkret:

- Aufarbeitung der grammatischen und semantischen Dispositionen der deutschen Sprache,
- Unterscheidung zwischen appellativen, informativen und argumentierenden Texten,
- Grafische Umsetzung eines Sachtextes,
- Anlegen eines Stundenprotokolls, eines Kurzreferates,
- Benutzung von Wörterbüchern, Lexika etc. .

#### Inhalte

Allgemein:

- Bearbeitung expositorischer Texte,
- Grundzüge der Argumentation.

Konkret:

- Grammatik (Wortlehre, Satzlehre),
- Einfache, kurze Texte wie z. B. Nachricht, Bericht, Werbetext, Rede ...,
- Textgliederung, Textzusammenfassung, strukturierte Textwiedergabe,
- Definition, These, Argument, Fünf-Satz-Organisation,
- Gelegentlich: kurze fiktionale Texte wie z. B. Märchen, Fabel, Parabel,
- Textskizze, Stundenprotokoll, Anlegen einer Semestermappe.

#### Methode

- Zahlreiche schriftliche Übungen in allen relevanten Bereichen,
- Übungen zur optischen Umsetzung eines Textes (Verlaufsskizze / Aspektskizze),
- Diskussionsübungen,
- Praktische Anwendung von Hilfsmitteln.

#### Lernzielkontrolle

Die Lernzielüberprüfung findet in zwei Arten statt, zum einen schriftlich anhand von drei Klausuren zu je neunzig Minuten, zum anderen in der Beobachtung und Bewertung der

Fähigkeit und Entwicklung der aktiven Beteiligung am Unterrichtsgeschehen, auch evtl. in der Bewertung von Stundenprotokollen und Kurzreferaten.

### Überlegungen

Zu überlegen ist, inwiefern die Nutzung des Computers (Stichwort: Internet) das Interesse und damit die Motivation zur erfolgreichen Erarbeitung weitgehender Sprachsicherheit steigern kann. Dies gilt sicher in hohem Maße auch für das Fach Deutsch.

### 3. 1. 2. Einführungsphase

Die Einführungsphase erstreckt sich über zwei Semester.

Die Teilnehmergruppe besteht einerseits aus den Studierenden, die den Vorkurs II erfolgreich abgeschlossen haben, andererseits aus Neueinsteigern, von denen ein Großteil über die Mittlere Reife verfügt.

Vorausgesetzt für eine erfolgreiche Teilnahme an der Einführungsphase wird der mit Ende des Vorkurses II zu erreichende Kenntnis- und Sprachsicherheitsstand. Da die Einführungsphase zu verstehen ist als zweisemestrige Vorbereitung auf eine erfolgreiche Teilnahme am Deutschunterricht in der anschließenden Kursphase, lässt sich der Lernzielhorizont von den Erfordernissen der Kursphase her durchaus ableiten.

### Lernziele

Allgemein:

- Vertiefung und Ausweitung der Sprachsicherheit,
- Grundkenntnisse der unterschiedlichen Textsorten und ihrer Erarbeitung,
- Zunehmende Eigenständigkeit, das eigene Lernverhalten zu organisieren.

Konkret:

- Ausweitung der Kenntnisse der deutschen Sprache,
- Unterscheidung zwischen expositorischen und fiktionalen Texten,
- Grundlegung der analytischen Bearbeitung unterschiedlicher Texte,
- Anlage eines eigenständigen argumentierenden Textes,
- Fähigkeit, die eigene Textproduktion zu planen, zu steuern, zu beurteilen,
- Zunehmende Sicherheit, selbständig das Lernen zu organisieren.

### Inhalte

Allgemein:

- Vertiefung grammatischer wie orthografischer Aspekte der deutschen Sprache,
- Fiktionale und expositorische Texte,
- die Schritte des methodisch-systematischen Umgangs mit Texten,
- Ansätze zum freien Schreiben.

Konkret:

- Arbeit am eigenen Sprachstil (schriftlich wie mündlich),
- Expositorische Texte: argumentierende Texte (Rede, Briefe, fachspezifische Texte),
- Fiktionale Texte:
- lyrische Texte (Sonett, Ballade, Volkslied),
- epische Kurztexte (Fabel, Parabel, Märchen, Anekdote, Kurzgeschichte, Kurzprosa; noch nicht sinnvoll: Ganzschriften),
- dramatische Kurztexte (Einakter, Szenenauszüge; keine Ganzschriften).
- Anlegen von Stundenprotokoll, Unterrichtsmitschrift, Kurzreferaten, Semestermappe,

**Methode**

- Zahlreiche schriftliche Übungen in allen relevanten Bereichen,
- Selbständige Gruppenerarbeitung vorgegebener Themenstellung,
- Selbständige praktische Anwendung von Hilfsmitteln.

**Lernzielkontrolle**

Die Lernzielüberprüfung findet in zwei Arten statt, zum einen schriftlich anhand von zwei dreistündigen Klausuren, zum anderen in der Beobachtung und Bewertung der Fähigkeit und Entwicklung der kommunikativ aktiven Beteiligung am Unterrichtsgeschehen sowie der Entwicklung des eigenständigen Erarbeitens von Aufgabenstellungen, auch evtl. in der Bewertung von Stundenprotokollen und Kurzreferaten etc.

**Überlegungen**

Auch in der Einführungsphase sollte das Medium Computer bzw. Internet auf seinen Einsatz als sinnvolles Hilfsmittel für die Erarbeitung von Themen und Aufgaben überprüft werden.

Des Weiteren bedarf die fortschreitende Stützung der Studierenden, die nicht deutschsprachig sozialisiert sind, einiger weitergehender Überlegungen.

**3. 1. 3. Deutsch im Kurssystem**

Der Deutschunterricht in der Oberstufe versucht das weite Feld der Kommunikation zwischen Autor und Leser in zunehmender Intensität zu bearbeiten, ohne dabei die Besonderheiten der literarischen Gattungen, der historischen Entwicklung und der gesellschaftlichen und geschichtlichen Bedingtheit der Literatur zu vernachlässigen. Gleichzeitig geht es für die Studierenden um eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit der Analyse von Texten und um eine Ausweitung und Vertiefung ihrer Fertigkeiten, Kenntnisse und Einsichten.

Das grundlegende Analyseverfahren (Beschreiben, Auswerten, Deuten) ist zunächst sehr textimmanent, wird jedoch mit zunehmender Semesterzahl immer mehr ausgeweitet. Weiter ist in jedem Semester der Bereich der Reflexion über Sprache und Kommunikation zu bearbeiten.

Wegen der Besonderheit des Kurssystems am AG Bielefeld ist zudem der zunehmenden eigenverantwortlichen und selbständigen Arbeit der Studierenden besondere Beachtung zu schenken. Grund- und Leistungskurse unterscheiden sich darin, dass in den zusätzlichen zwei Leistungskurstunden ein ergänzendes Thema behandelt wird. Diese Stunden werden grundsätzlich als Einheit gesehen, in denen die Studierenden in zunehmend selbständigerer Arbeit einen zusätzlichen Aspekt des im Grundkurs behandelten Themas erarbeiten; d. h. die Stunde, in der die Studierenden selbstständig arbeiten, wird nicht als quasi Hausarbeitsstunde verstanden, deren Ergebnisse in der betreuten Stunde abgefragt werden. Unter diesen Vorgaben setzen die einzelnen Semester der Kursphase unterschiedliche Schwerpunkte:

Im 3. Semester geht es zunächst darum einen einheitlichen Fertigungs- und Kenntnisstand der Studierenden herzustellen (Quereinsteiger!); anschließend daran soll das Verständnis der Kommunikationsbedingungen, in denen der Text steht, vertieft werden. In einem dritten Schritt wird das Augenmerk auf die Rolle des Lesers in dieser Kommunikation gelenkt, wobei vor allem die Steuerung des Lesers durch den Text und somit durch den Autor thematisiert werden sollte. In diesem Zusammenhang sollte auch die eigene Produktion von Texten Raum finden (z. B. Umschreiben eines Kurztexzes in eine andere Erzählperspektive mit anschließender Erörterung der unterschiedlichen Wirkung) .

Das 4. Semester legt den Schwerpunkt dann mehr auf den Autor, wobei einerseits dessen Individualität angemessen berücksichtigt werden soll, andererseits aber auch gezeigt werden soll, inwieweit der Autor selbst und somit auch sein Text ein Produkt seiner Zeit sind. Damit wird das Analyseverfahren durch zusätzliche Aspekte biografischer oder historischer Art ausgeweitet. Auch hier sollte der gebundenen Eigenproduktion der Studierenden genügend Spielraum gelassen werden (z. B. Nachdichtungen, Erörterungen unterschiedlicher Aspekte).



Das 5. Semester versucht dann den situativen Kontext der Entstehung und der Rezeption von literarischen Texten zu bearbeiten, wobei der Wechselwirkung zwischen Autor und Gesellschaft besondere Beachtung geschenkt wird. Hier sollte mindestens ein weiteres Verfahren der Literaturdeutung eingeführt werden. Zudem sollte das produktive Schreiben hier durchaus schon eigenständige und begründete Stellungnahmen beinhalten.

Im 6. Semester wird dann an einer Epoche, einem Thema oder dem Gesamtwerk eines Autors eine wiederholende Vertiefung der bis dahin erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten versucht.

In der Abiturprüfung müssen die Studierenden nachweisen, inwieweit sie gelernt haben, einen ihnen unbekanntem Text in klaren methodischen Schritten zu analysieren, indem die einzelnen Textelemente im Zusammenhang des Textganzen als Bausteine der Wirkungsabsicht erkannt, beschrieben und ausgewertet werden.

## **3. 2. Das Fach Englisch**

### **3. 2. 1. Zur Begründung und Zielorientierung des Faches Englisch am Abendgymnasium**

Englisch ist eine Weltsprache, in der sich immer mehr Menschen aller Lebensräume und Kulturen wie in einem globalen Dorf treffen und austauschen.

Aus dieser Tatsache sowie aus den Verflechtungen unserer deutschen Gesellschaft mit englischsprachigen Kultur- und Wirtschaftsräumen und nicht zuletzt aus dem Prozess zunehmender Globalisierung ergibt sich die Notwendigkeit, auch am Abendgymnasium Bielefeld Englisch als erste, bis zur Abiturprüfung durchgehende Fremdsprache zu lernen.

Umgekehrt ergeben sich aus der vielfältigen Bedeutsamkeit des Englischen eine Fülle von Lernchancen, die als Unterrichtsangebote mehr oder weniger auf das für modernen Fremdsprachenunterricht zentrale Lernziel der interkulturellen Handlungsfähigkeit orientierbar sind. Dieses Richtziel ist im wesentlichen bestimmt durch die Fähigkeit, die Welt zusätzlich zu einer muttersprachlich geprägten Sichtweise auch aus der Perspektive Englisch sprechender Menschen des angloamerikanischen Kulturraumes sehen und daraus handlungsorientiert lernen zu können.

### **3. 2. 2. Englisch im Vorkurs und in der Einführungsphase**

#### **Ziele**

Im Vorkurs und in der Einführungsphase geht es zunächst darum, eine möglichst selbständige Beherrschung der Zielsprache Englisch auf leichtem bis mittelschwerem Wortschatz- bzw. Satzbauniveau schriftlich und mündlich zu aktivieren bzw. aufzubauen. Dies bedeutet von Beginn des Englischunterrichts an vor allem

- gesprochene leichte bis mittelschwere englische Texte anhören und verstehen zu können,
- leichte bis mittelschwere englische Texte sprechen zu können,
- leichte bis mittelschwere in Englisch geschriebene Texte lesen und verstehen zu können,
- leichte bis mittelschwere Texte auf Englisch schreiben zu können.

#### **Methoden und Inhalte**

Unterrichtssprache ist grundsätzlich Englisch. Die deutsche Sprache dient während der Arbeit im Vorkurs bzw. der Einführungsphase allerdings als wichtiges Hilfsmittel. Zentrale Methoden des Englischunterrichtes sind Sprachpräsentation durch Imitation, Situation und Simulation, sowie kontrastive Regelableitung und Übung zur Erarbeitung der Grammatik. Neben dem vom Lehrer gesteuerten Unterrichtsgespräch sind Eigentätigkeit und Teamfähigkeit anregende Methoden und Sozialformen wie z. B. Partner- oder Gruppenarbeit im Englischunterricht traditionell eine Selbstverständlichkeit.

Eine zielgenaue Beschreibung der Themen und Inhalte des Englischunterrichtes während Vorkurs und Einführungsphase ergibt sich aus dem eingeführten Lehrbuch (gegenwärtig dem Zweibänder "Channels" aus dem Hueber Verlag) und den darin angebotenen Situationen und Themen. Sie lässt sich so zusammenfassen:

**Vorkurs 2:** alle in Channels (Bd. 1) enthaltenen Themen und Situationen; einfache Aussagesätze; Fragen und Verneinung mit "to do"; Einzahl/Mehrzahl; Vergleiche/Steigerung; present tense, past tense, present perfect, past perfect und future im Aktiv und Passiv;  
**Semester 1 und 2:** in Channels (Bd. 2) enthaltene Themen und Situationen; adjective, adverb, conditional clauses, reported speech, can, may, must, infinitive, -ing form.

Die während Vorkurs und Einführungsphase zu schreibenden zwei 90-minütigen Klausuren pro Semester bestehen aus Vokabelteil, Grammatikteil und einem Textproduktionsteil, dessen Beurteilungsgewicht von VK 2 bis Ende Semester 2 angemessen zunimmt.

Das eigenständige Führen des Fachordners Englisch oder auch der Vokabelkartei Englisch sowie der selbständige Umgang mit anderen den Lernprozess stützenden Materialien (Textmarker, Folienstifte, Projektorfolien) besitzen bereits eine dem gegenwärtigen fachlichen Entwicklungsstand entsprechende Bedeutung. Mit dem Ziel der Qualitätssicherung tauscht das Fachkollegium Englisch am AG Bielefeld seit langem regelmäßig Klausuren und Unterrichtsmaterialien aus, um eine immer schon gebotene kollegiale Diskussion über Beurteilungsstandards und Unterrichtsinhalte auf transparente Weise alltäglich anzuregen und sicherzustellen.

Gegenwärtig wird die Arbeit mit dem Lehrbuch nach Möglichkeit und Unterrichtssituation ergänzt durch

- die auf CD/MC verfügbaren Hörtexte,
- die beiden Lernervideos zu Channels, Bd. 1,
- die Arbeit am Computer anhand der zum Lehrbuch gehörenden benutzerfreundlichen Lernsoftware,
- Songs,
- ergänzende Artikel aus aktuellen englischsprachigen Zeitschriften,
- Internettexpte,
- geeignete Videofilme,
- Exkursionen zu englischsprachigen Theateraufführungen,
- Besuche sehenswerter englischsprachiger Kinofilme.

Darüber hinaus können nach Absprache und Interesse Klassenpartnerschaften mit Erwachsenenkursen aus aller Welt angebahnt und gepflegt werden. Diese optionalen Schulaustauschaktivitäten finden im Englischunterricht computergestützt als kürzere oder längere e-mail exchanges/virtual visits nach den Grundsätzen der Europäischen Kommission sowie des interkulturellen Lernens und den Regeln der Netiquette statt. Gelegenheit zur realen Begegnung mit native speakers geben durchgeführte Studienfahrten nach London.

### 3. 2. 3. Englisch in der Kurs/Qualifikationsphase

#### Ziele

In der Kurs/Qualifikationsphase ist es Ziel der Unterrichtsarbeit, die Studierenden in den Stand zu setzen, wesentliche zielsprachliche und zielkulturelle Kommunikationsprobleme selbstständig lösen zu können, die sich ihnen während eines längeren studien- oder berufsbedingten Aufenthaltes in einem englischsprachigen Kulturbereich stellen. Das Leitbild für die Summe der während dieser Lernphase erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Einstellungen ist der gebildete englischsprachige Laie. Mithin wird ein Studierfähigkeit ausweisender Standard der oben bereits beschriebenen textrezeptiven und textproduktiven zielsprachlichen Kernqualifikationen angestrebt.

Zur Umsetzung dieses Grobzieles hält die Fachschaft für Planung und Durchführung des Englischunterrichtes in den Semesterstufen des Kurssystems an der methodischen Progression der "Guided Analysis" fest, da sie ein Höchstmaß an Studierendenorientierung

garantiert. So sind seit 1995 folgende semesterbezogene methodische Progressionsstufen als Planungshilfen Fachschaftsbeschluss:

- Semester 3: Einführung in die Textarbeit,
- Semester 4: Erste Wirkungsbeschreibungen von Texten,
- Semester 5: Differenzierte Intentionsbeschreibungen von Texten,
- Semester 6: Intensivierend-reaktivierende Textarbeit.

Diese bewusst offenen Zielformulierungen sichern eine flexible Unterrichtspraxis, wie sie ja in den Richtlinien ZBW gefordert ist (vgl. RL-ZBW 9, 13, 23, 27, 128) und wie sie sich am AG Bielefeld jahrelang bewährt hat. Aus dem gleichen Grund beschränkt sich die im folgenden aufgeführte Planungsübersicht zum Englischunterricht der Kursphase lediglich auf stofforientierte Empfehlungen, um bei Zielgenauigkeit auf mittlerem Abstraktionsniveau im Methodischen eine studierendenorientierte Unterrichtsplanung im Thematischen anzuregen und sicherzustellen.

### Methoden und Inhalte

Die für Vorkurs/Einführungsphase ausgewiesenen Techniken, Fertigkeiten und Fähigkeiten im methodischen bzw. inhaltlichen Bereich fließen während der Qualifikationsphase selbstverständlich weiterhin dem fachlichen Entwicklungsstand angemessen in die Notenfindung zur sonstigen Mitarbeit ein. Sie erlauben zudem bisher den fachschaftsinternen Beschluss, dass auf eine Verwendung zweisprachiger Wörterbücher als Hilfsmittel für Klausuren oder Prüfungen verzichtet werden kann und soll.

Auch die oben gemachten Ausführungen zu Sozialformen und medialen Ergänzungen des Englischunterrichtes gelten für die Kursphase natürlich weiter. In diesem Zusammenhang ist die nicht nur an der Leserezeption geschriebener Texte orientierte sondern auch häufig mediengestützte Unterrichtsarbeit mit fiktionalen und nichtfiktionalen Texten zuallererst erwähnenswert. Neuerdings ist es zum Beispiel gelungen, amerikanische und englische Studierende über e-mail und Internetarbeit ("virtual visits") als Experten in amerika- bzw. englandkundliche Kurssequenzen einzubeziehen und somit authentisches interkulturelles Lernen mithilfe des Computers zu ermöglichen. Die Selbständigkeit und Eigentätigkeit der Studierenden erfordernde unbetreute LK-Stunde, die die GK-Arbeit ergänzt und vertieft (vgl. auch Punkt 2.5. dieses Schulprogramms), hat schließlich bereits erheblich zu einer Aktivierung kreativer Schreibfertigkeit und weiteren Öffnung des Textbegriffes geführt. Hier noch einmal alle bisher beschlossenen Planungshilfen des Englischunterrichtes während der Kursphase als tabellarische Planungsübersicht:

Semes-ter	Grundkurselement (3 Std.)	Lk-Element (2 Std.)
3.	<b>GUIDED ANALYSIS (1): Einführung in die Textarbeit</b> <u>methodische Orientierung:</u> comprehension, dictionary, translation, selected grammatical problems, creative writing	train of thought, outline, summary
4.	<b>GUIDED ANALYSIS (2): Erste Wirkungsbeschreibungen von Texten</b> <u>methodische Orientierung:</u> syntax, lexis, text type, (argumentation, exposition), text tone, addressee, intention, level of speech, character	imagery, rhetorical devices, description, narration,

5.	<b>GUIDED ANALYSIS (3): Differenzierte Intentionsbeschreibungen von Texten</b> <u>methodische Orientierung:</u> atmosphäre, setting, comment	plot, point of view
6.	<b>GUIDED ANALYSIS (4): Intensivierend-reaktivierende Textarbeit</b> <u>methodische Orientierung:</u> content, (analysis), comment/creative writing	content, analysis, comment/ creative writing

Als thematische Orientierungen wären wünschenswert:

- Bis Semester 5 sollen die zentralen Aspekte des angloamerikanischen Kulturraumes "the American Dream" und "social divisions and language in GB" behandelt worden sein.
- Die Lektüre eines Ganzwerkes in Semester 5 soll angestrebt werden.
- Alle Semesterreihen beruhen sowohl auf fiktionalen wie auf nichtfik-tionalen authentischen Texten und Materialien.

### 3. 2. 4. Mögliche Entwicklungsschwerpunkte für die Zukunft

- Stützkurse während Vorkurs/ Einführungsphase
- Lernen des Lernens: Vokabelkartei, Fachordner, Selbstevaluation der Studierenden
- Entwicklung fächerverbindender Kurssequenzen anhand der Inhalte: Imperialismus, Holocaust (Ge), Ökologie und Genetik (Bio), Vorurteil (Soz), Literaturvergleich und Begrifflichkeit (De), space and spacecraft (Phy),
- feste Austauschpartnerschaft per Internet z. B. mit dem Rancho Santiago College in Santa Ana/Los Angeles/USA
- Partnerschaft mit dem Globe Theatre in London (Globe Link)
- englischsprachige Theatereigenproduktionen und deren Dokumentation als Facharbeit
- Londonwochenende im 2-Jahresrhythmus
- Intensivierung bzw. Festigung von Verfahren des kreativen Schreibens

### 3. 3. Das Fach Französisch

#### 3. 3. 1. Die Bedeutung des Faches Französisch

Die Bedeutung des Französischunterrichts ergibt sich aus der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verflechtung Frankreichs und Deutschlands. Es bestehen zahlreiche Partnerschaften zwischen Städten, Regionen und Unternehmen und es werden weiterhin Schulpartnerschaften und Kooperationsabkommen von Universitäten entwickelt. Die Annäherung beider Länder in Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur hat sie zu den entscheidenden Baumeistern eines gemeinsamen Europas gemacht.

Jedoch kann nur die Kenntnis der französischen Kultur und Sprache die Beziehungen zu dem französischen Partner weiterführen. Leider ist aber die französische Sprache in Deutschland wie auch die deutsche Sprache in Frankreich insbesondere in der jüngeren Generation nur unzureichend bekannt. Durch das Erlernen der Sprache kann jeder Einzelne einen Beitrag zur Zukunft Europas leisten, die dann nicht nur in den Händen von Politikern, Geschäftsleuten und Wissenschaftlern liegt.

Es eröffnen sich den Studierenden z. B. neue Chancen für den beruflichen Erfolg, denn Frankreich und Deutschland sind die wichtigsten europäischen Wirtschaftspartner.

Ferner ist die französische Sprache in vielen Ländern der Welt Verkehrs- und Kultursprache, z. B. in Afrika, Kanada und Osteuropa. Außerdem wird sie weltweit in den meisten internationalen Organisationen gesprochen.

### 3. 3. 2. Die Ziele des Französischunterrichts

#### Allgemeine Ziele (V2, S1, S2):

Die Entwicklung der Bereitschaft und Fähigkeit der Studierenden, sich in der Fremdsprache mit anderen verständigen zu können, ist das Ziel des Französischunterrichts. Dazu werden im Französischunterricht sprachliche Kenntnisse erworben:

- weitgehende Beherrschung der Aussprache des Französischen
- einfache gesprochene und geschriebene frz. Texte verstehen können
- einfache mündliche und schriftliche frz. Texte produzieren können.
- lexikalische und grammatikalische Mittel der Sprache erlernen.

Neben der Sprechfähigkeit werden auch die Kenntnisse der Studierenden über den gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund der französischen Sprache erweitert. Sprachen lernen heißt also nicht nur Grammatik pauken und unbekannte Wörter im Wörterbuch nachschlagen, sondern auch Kenntnisse über die Kultur, die Lebensstile und die Mentalitäten der Franzosen zu erwerben:

- Informationen über das heutige Frankreich (z. B. Schulwesen, Presse, politisches System, Rolle der Frau in der frz. Gesellschaft, Besonderheiten der verschiedenen Regionen Frankreichs, Spezialitäten der französischen Küche ...)
- Informationen über die Geschichte Frankreichs (z. B. die Geschichte von Paris, das Leben in Frankreich im Mittelalter ...)
- die Studierenden lernen, sich mit anderen Werten und Wertsystemen auseinanderzusetzen, zu urteilen und sich zu entscheiden.

Die Unterschiede in kulturellen und sozialen Gegebenheiten sensibilisieren auch für die Verhältnisse im eigenen Land.

Fächerübergreifend sollen die Studierenden erkennen, dass die Grammatikkenntnisse der französischen Sprache auf andere Sprachen übertragbar sind und lernen, die grammatikalischen Besonderheiten der französischen Sprache gegen die anderer Sprachen abzugrenzen. Die historischen und gegenwärtigen landeskundlichen Informationen können in anderen Fächern beim Argumentieren verwendet werden. Das erlernte Sprachwissen kann in anderen Fächern ausgenutzt werden (z. B. Senden einer e-mail nach Frankreich im ITG-Unterricht).

### 3. 3. 4. Die Inhalte des Französischunterrichts

Im Vorkurs und in der Einführungsphase werden elementare sprachliche Mittel erworben, die Aussprache und ihre Regeln, einfache Satzstrukturen und ein Grundwortschatz vermittelt. Es wird ein einfaches sprachlich-kommunikatives Können aufgebaut, womit Situationen des französischen Alltagslebens bestanden werden können. Textgrundlage des Französischunterrichts ist das Lehrbuch *Rendez-vous 1* des Cornelsenverlages. Neben den Lehrbuchtexten werden auch Materialien aus anderen Medien, die hinsichtlich ihres informativen Gehaltes für Studierende von Interesse sind, bearbeitet.

#### Inhalte des Vorkurses

Themen: Begrüßungsdialoge und -rituale, Präsentation (z. B. Name, Adresse, Beruf, Vorlieben und Hobbys, Familie ....) nach dem Befinden fragen, Verabredungen, Einladungen  
Grammatik: Präsensformen einiger wichtiger Verben, häufig gebrauchte Begleiter und Pronomina, die Verneinung, einfache Präpositionen und Strukturen von Aussage- und Fragesätzen, Angleichung einfacher Adjektive, grundlegende Fähigkeiten in Aussprache und Intonation

**Inhalte des 1. Semesters**

Themen: Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Wegbeschreibungen, Verhalten im Zug, Paris: Sehenswürdigkeiten, Stadtteile, Geschichte, Probleme der Großstadt, die Regionen Frankreichs und ihre Besonderheiten

Grammatik: Erweiterung der Konjugation der Verben, Bildung und Stellung der Adjektive, der Imperativ, der bestimmte Artikel verbunden mit den Präpositionen und "de", die zusammengesetzte Zukunft, Erweiterung, der Possessivbegleiter

**Inhalte des 2. Semesters**

Themen: Reservierung eines Hotelzimmers, Verhalten an der Hotelrezeption, Reisevorbereitungen, Verhalten im Restaurant: Lesen der Speisekarte, Bestellung, Kaufgespräche auf dem Markt und im Geschäft führen können

Grammatik: Erweiterung der Konjugation der Verben, das passe composé, der Teilungsartikel, die direkten Objektpronomen

**Zur Methode**

Der Französischunterricht richtet sich, insbesondere auch methodisch, an Erwachsene, die noch keine Kenntnisse in dieser Sprache besitzen. Neben der Förderung der vier Grundfertigkeiten

- Hören
- Sprechen
- Lesen
- Schreiben

kommt der Entwicklung von Lern- und Arbeitstechniken eine große Bedeutung zu. Der Unterricht ist so angelegt, dass die Lernenden bei ihrer Bearbeitung den angestrebten selbständigen Umgang mit fremden französischsprachigen Materialien trainieren können. Im Mittelpunkt steht der situative Unterricht d. h. die lebensnahen Situationen, die Natürlichkeit der Sprache und die Vielfalt der Texte fördern die Kommunikation der Lernenden miteinander und versetzen sie in die Lage, reale Situationen im frankophonen Ausland sprachlich bewältigen zu können. Der Lehrstoff wird zunächst in den im Lehrbuch angebotenen Übungen in gelenkter Form erarbeitet. Dabei liefern Strukturleisten, Fragen, Vokabellisten und visuelle Hilfen die Impulse für ein Gespräch. Die Lernenden können solche Gespräche in Gruppen- oder Partnerarbeit vorbereiten und sich dabei Notizen machen. Die meisten Übungen sind handlungsorientiert. Sie geben den Lernenden die Möglichkeit, Neuerworbenes zu festigen und in immer neuen Situationen anzuwenden. Sie bieten die Gelegenheit, die eigene kommunikative Kompetenz in Rollenspielen und Transferübungen individuell, kreativ oder spielerisch zu realisieren und in gelenkten oder freien Gesprächen das Ausdrucksvermögen zu verbessern. Auch bei der Vermittlung der Schreibfähigkeit geht die Progression von ersten gelenkten Übungen hin zur Abfassung freier Texte, z. B. einfacher Briefe, Faxe oder Postkarten. Im Bereich der Landeskunde dient die kulturelle Kontrastierung der Erweiterung des Horizonts der Lernenden.

**3. 4. Das Fach Biologie****3. 4. 1. Gegenstände und Methoden des Faches Biologie**

Die Biologie befasst sich innerhalb des Bereichs der Naturwissenschaften mit den Lebewesen, die sich gegenüber den unbelebten Systemen durch besonders komplexe und komplizierte Organisationsformen auszeichnen.

Sie geht von der Beobachtung und Beschreibung der Lebenserscheinungen aus und untersucht mit Hilfe geeigneter Methoden (besonders: Experiment und Modellbildung)

- 1) die Beziehungen zwischen Ursachen und Wirkungen,
- 2) die Beziehungen zwischen Bau und Funktion,
- 3) die stammesgeschichtliche Entwicklung der Lebewesen.

### **3. 4. 2. Der Unterricht in der Einführungsphase**

Der Biologieunterricht in der Einführungsphase umfasst zwei Wochenstunden und soll die Studierenden mit grundlegenden Phänomenen der Zellbiologie (z. B. Grundbauplan der Zelle; Bau und Funktion ausgewählter Zellorganellen; Zellteilungsvorgänge) vertraut machen und sie dabei in das naturwissenschaftliche Denken einführen.

Wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen bei den Studierenden werden grundsätzlich keine biologischen und keine chemischen Vorkenntnisse erwartet, doch ist die Kenntnis einiger wesentlicher Inhalte dieses Einführungskurses für das Kurssystem notwendig.

### **3. 4. 3. Der Unterricht im Kurssystem**

Für den Grundkurs Biologie stehen drei Wochenstunden zur Verfügung, für den Leistungskurs fünf, wobei den Teilnehmern eines Leistungskurses auch die Grundkursinhalte vermittelt werden. Das unterschiedliche Stundenvolumen bedingt also eine vertiefende Behandlung biologischer Inhalte im Leistungskurs, zum Teil werden hier auch gänzlich eigenständige Inhalte bearbeitet (z. B. Ökologie). Der Unterricht ist dabei grundsätzlich so angelegt, dass die Studierenden im Laufe des Kurssystems zunehmend Kenntnisse und Fachmethoden anwenden und Aufgaben selbständig bearbeiten.

### **3. 4. 4. Fachliche Konkretisierungen**

#### **3. 4. 4. 1. Der Unterricht in der Einführungsphase**

Biologie wird in der Einführungsphase 2-stündig (1. Semester) bzw. 1-stündig (2. Semester) erteilt, wobei in diesen beiden Semestern noch keine Klausuren geschrieben werden; lediglich halbstündige schriftliche Übungen sind hier möglich.

#### **Ziele**

Vorrangiges Ziel des Biologieunterrichts in der Einführungsphase ist es, den Studierenden einerseits grundlegende biologische Kenntnisse vor allem aus dem Gebiet der Zellbiologie zu vermitteln (s. Inhalte), sie andererseits in das häufig wenig vertraute naturwissenschaftliche Denken einzuführen und dabei wesentliche wissenschaftstheoretische Grundlagen zu legen, wie z. B.:

- Begründungszusammenhänge erkennen und darlegen können (Kausalanalyse),
- Beobachtung, Beschreibung, Vergleich, Experiment, Modellbildung,
- Wege zur naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung.

#### **Inhalte und Methoden**

Als methodische Fähigkeit sollen die Studierenden in der Einführungsphase vor allem lernen, biologische Inhalte eigenständig zu erarbeiten. Die Hinführung hierzu geschieht anfänglich betreut und gesteuert, doch soll den Gruppen hierbei zunehmend die Initiative überlassen werden.

Bei der Analyse biologischer Sachverhalte liegt ein weiterer methodischer Schwerpunkt auf der inhaltlichen Trennung von beschreibenden und erklärenden Aussagen.

Damit die Studierenden auf die erarbeiteten Inhalte später gezielt zurückgreifen können ist es sinnvoll, eine strukturierte Semestermappe zu führen, die sowohl Arbeitsblätter als auch Mitschriften und Zeichnungen nach Themengebieten geordnet enthält.

<b>Inhalte</b>			
<b>E1</b>	<i>verbindlich:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennzeichen des Lebendigen;</li> <li>• Grundbauplan der Zelle (licht- und elektronenmikroskopisches Bild der Zelle);</li> <li>• Bau und Funktion einiger ausgewählter Zellorganelle (z. B. Chloroplasten, Golgi-Apparat, Mitochondrien, Ribosomen);</li> <li>• Chromosomenbau und Karyogramm;</li> <li>• Zellteilungsvorgänge (Mitose, Meiose);</li> </ul> <i>optional:</i> Kloning	<b>E2</b>	<i>verbindlich:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturmodell der Biomembran;</li> <li>• Diffusion und Osmose;</li> <li>• Erkenntniswege der Biologie.</li> </ul> <i>optional:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Plasmolyse;</li> <li>• Zelldifferenzierung.</li> </ul>

### 3. 4. 4. 2. Der Unterricht im Kurssystem

#### Ziele

Der Unterricht ist grundsätzlich so angelegt, dass die Studierenden im Laufe des Kurssystems zunehmend Kenntnisse und Fachmethoden anwenden und Aufgaben selbständig bearbeiten. Dies geschieht in einem problemorientierten Unterricht, kann aber auf Grund der zur Verfügung stehenden Zeit nur exemplarisch erfolgen. Das unterschiedliche Stundenvolumen bedingt eine vertiefende Behandlung biologischer Sachverhalte im Leistungskurs, so dass die Kursteilnehmer hierbei Einblicke in komplexere Zusammenhänge erhalten und diese somit auch differenzierter analysieren können.

#### Inhalte und Methoden

Die Kenntnis der verbindlichen Inhalte der Einführungsphase (s. Schema) wird in der Regel für das Kurssystem vorausgesetzt. In dessen Verlauf werden die bereits in den ersten beiden Semestern eingeübten Methoden weiter vertieft, wobei die kritische Auseinandersetzung mit biologischen Sachverhalten im alltäglichen Leben (z.B. Zeitungsartikel, Fernsehsendungen) einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Darüber hinaus soll diese umfassendere Methodenkenntnis die Studierenden des Lk zunehmend in die Lage versetzen, Aufgabenstellungen in der unbetreuten Lk-Stunde weitgehend selbständig zu erarbeiten.

Auf Grund der unterschiedlichen Ausstattung und der jeweiligen räumlichen Voraussetzungen an den verschiedenen Unterrichtsorten sowie der Unterrichtsstruktur (nur im Gk steht pro Woche eine Doppelstunde zur Verfügung, im Lk nur Einzelstunden), ist die Möglichkeit für Experimente zum Teil stark eingeschränkt.

Im dritten Semester behandelt der Grundkurs Inhalte aus dem Bereich Stoffwechselphysiologie (z. B. Organe und Mechanismen des Stofftransports bei Pflanzen; Ablauf der Photosynthese), die im Leistungskurs durch Aspekte aus der Ökologie (z. B. abiotische und biotische Faktoren im Ökosystem Wald; Nahrungsketten und Stoffkreisläufe) ergänzt werden.

Im vierten Semester werden die Studierenden mit Inhalten aus dem Bereich Genetik vertraut gemacht, die sich in die Gebiete Molekulargenetik (z. B. Bau und Funktion der Erbsubstanz DNA; Regulation der Genaktivität), Klassische Genetik (z. B. Mendel-Gesetze; Erbgänge) und Humangenetik (Beispiel für Erbkrankheiten; genetische Beratung) aufgliedert. Für den Leistungskurs eröffnet sich die Möglichkeit, das Thema Gentechnologie vertiefend zu behandeln.

Im fünften Semester werden Inhalte aus dem Gebiet der Evolution (stammesgeschichtliche Entwicklung der Organismen) thematisiert. Während sich der Grundkurs vornehmlich mit Fragen der Beweisbarkeit sowie den Ursachen und Ablaufformen der Evolution beschäftigt,



hat der Leistungskurs in der zusätzlich zur Verfügung stehenden Zeit die Möglichkeit, sich intensiv mit der Evolution des Menschen sowie Stammbaumrekonstruktionen anhand verschiedener Beispiele auseinanderzusetzen.

Im sechsten Semester, das gleichzeitig Abitursemester und somit kürzer ist, steht die Verhaltensbiologie im Mittelpunkt der Betrachtung. Für den Grundkurs liegt dabei der Schwerpunkt auf Verhaltensweisen, die weitgehend angeboren sind sowie einigen Aspekten der Humanethologie, während sich der Leistungskurs mit einem der folgenden Themen beschäftigt: Neurophysiologie, Soziobiologie, Lernformen, agonistisches Verhalten.

### **3. 5. Das Fach Geschichte/Sozialwissenschaften**

#### **3. 5. 1. Allgemeine Kennzeichnung des Faches**

„Das kollektive Gedächtnis behält von der Vergangenheit nur das, was von ihr noch lebendig und fähig ist im Bewusstsein der Gruppe fortzuleben.“ (M. Halbwachs). Damit ist Vergangenheit für politisches Handeln gerade in dem Maße gegenwärtig und mitbestimmend, wie sie (mehr oder weniger bewusst) erinnert wird. In diesem Zusammenhang sieht sich das Fach Geschichte/Sozialwissenschaften als ein Beitrag zur politischen Bildung: Das Fach will vermitteln zwischen historisch und sozialwissenschaftlich aufbereiteten Erfahrungen und dem Studierenden mit seinen individuellen Vorgaben, seinen lebensweltlich geprägten Grundeinstellungen und Interessen. Das Fach mit seinem Angebot soll dem Studierenden dazu dienen, sich seiner Ausgangsposition deutlicher bewusst zu werden und sie ggf. zu revidieren; es soll dazu beitragen,

- die Perspektivität eigener und fremder Wahrnehmung zu erkennen,
- die Bedingtheit von Mentalität aufzudecken und
- Identität als politisch Handelnder zu finden.

#### **3. 5. 2. Einführungsphase**

##### **Allgemeine Ziele:**

Weder in der Einführungsphase noch später geht es um das Auswendiglernen von Daten und Fakten, sondern darum unsere Gegenwart besser erklären und verstehen zu können. Die moderne von Technik und Industrie bestimmte Welt und die darin lebenden Menschen mit ihren Gedanken und Empfindungen sind keineswegs selbstverständlich. Sie haben sich ebenso entwickelt wie sich die Gegenwart verändert, und dabei spielen heute wie damals Zwänge und Wahlmöglichkeiten, Chancen und Gefahren eine Rolle. Der Unterricht der Einführungsphase will auf die Entstehung wichtiger Rahmenbedingungen und damit verbundener Sichtweisen aufmerksam machen, die unser Leben heute wesentlich bestimmen.

##### **Methoden:**

Solche Ziele verlangen zunächst einen handwerklichen Umgang mit Informationen, um diese sich und anderen verständlich zu machen, ohne sie zu verzerren. Das bedeutet auch, Standpunkte jedenfalls zur Kenntnis zu nehmen, die von der eigenen Sicht der Dinge abweichen. Befragen der gewonnenen Informationen soll dann zu weiteren Informationsquellen und so zur Ermittlung von historischen Zusammenhängen führen. Auch deren Darstellung wird geübt, was das Kennenlernen und Verwenden von Fachbegriffen einschließt. Weil das geschichtlich Gewordene nicht selbstverständlich ist, kann Kritik daran ebenfalls nicht ausbleiben. Die Diskussion über erwünschte und unerwünschte Folgen, über Handlungsspielräume und Alternativen soll keine einhellige Meinung herbeiführen, sondern jeder/jedem Einzelnen die Bildung und Überprüfung eigener Urteile auf der Grundlage von Argumenten ermöglichen.

**Inhalte:**

In der Einführungsphase sollen zwei Themenbereiche aufzeigen, wie Rahmenbedingungen entstehen und sich durchsetzen, die für unser heutiges Leben wesentlich sind:

Das 1. Semester behandelt die Grundlegung des Verfassungsstaates im 18. (Französische Revolution) und 19. Jh., auf dem unsere heutige Demokratie beruht.

Im 2. Semester geht es um die Anfänge der Industriegesellschaft (Industrielle Revolution und Soziale Frage).

**3. 5. 3. Kurssystem****Allgemeine Ziele:**

Die moderne, technisch und industriell geprägte Welt bringt bisher unbekanntem Wohlstand, aber auch Kriege und Krisen in neuen Dimensionen hervor. Im Kurssystem soll die Frage nach den Chancen und Gefahren dieser Welt näher erkundet werden. Dabei tauchen immer wieder die politischen Strömungen Liberalismus, Sozialismus und Nationalismus auf, die gleichzeitig mit der modernen Welt entstehen und bis heute in Konkurrenz oder auch in Vermischung miteinander immer wieder neue Antworten auf die genannten Fragen anbieten. Indem der Geschichtsunterricht diese Angebote in Wechselwirkung mit historischen Erfahrungen vorstellt, will er ein Angebot zur politischen Bildung machen.

**Methoden:**

Die in der Einführungsphase geübten und benutzten Vorgehensweisen werden jetzt verwendet um zeitlich anschließende Sachverhalte zu behandeln. Das führt zu größerer Komplexität, zu umfassenderen und genauer umrissenen Fragehorizonten und erzwingt damit bewusster gemachte und gezieltere Arbeitsschritte. Dazu gehören

- der Rückgriff auf das jeweils schon Erarbeitete (und alle Arbeitstechniken, die es verfügbar machen und halten),
- die Verwendung von Materialien, die immer stärker auch Auswahl von Informationen verlangt,
- die Benutzung von Modellvorstellungen und Theorien um Zusammenhänge zu erfassen,
- die kritische Prüfung von Zusammenhängen, Entwicklungen, Vorstellungen und Wertmaßstäben unter verschiedenen Gesichtspunkten (vor allem dem der Bedeutung und Konsequenzen für die Gegenwart),
- die Berücksichtigung der Adressaten eigener Beiträge (etwa um mögliche Einwände vorwegzunehmen).

**Inhalte:**

Die genannten politischen Strömungen Liberalismus, Sozialismus und Nationalismus dienen als Leitfaden durch die Semester des Kurssystems mit den Themenbereichen:

- Zeit des Imperialismus 1. Weltkrieg (als Phase der Ausprägung des westlich-industriellen Systems und seiner Ausbreitung über die Erde)
- Krise der Demokratie in der Weimarer Republik und Zeit des Nationalsozialismus (als Zeitraum, der die Krisenanfälligkeit der modernen Welt aufzeigt, und als Abschnitt der deutschen Geschichte, der besonderer Erinnerungsarbeit bedarf)
- Welt nach 1945 (ggf. unter Einbeziehung aktueller Entwicklungen).

**LK-Bereich:**

Vor allem in den Leistungskurselementen sollen Teamfähigkeit und Selbständigkeit bei der eigenen Fragestellung und bei der Materialbeschaffung gefördert und erreicht werden.

**Leistungsfeststellung:**

Die Studierenden erbringen Leistungen durch Mitarbeit im Unterricht und - bei Wahl der Schriftlichkeit - in zwei Klausuren pro Semester. Beide Anteile gehen gleichwertig in die

Semesterendnote ein. Gruppenarbeit, Präsentation von deren Ergebnissen, eventuell Referate sind Teil der Mitarbeit.

#### **Arbeitsschwerpunkte für die Zukunft:**

Arbeitsschwerpunkt für die nächste Zeit ist die Abstimmung von Einführungs- und Kursphase aufeinander, insbesondere geht es um die Vorbereitung der in der Kursphase notwendigen methodischen Selbständigkeit.

#### **3. 5. 4. Fächerübergreifende Inhalte**

Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich mit folgenden Fächern (Beispiele):

- Deutsch und Soziologie: vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten über literarisch-kulturelle bzw. gesellschaftliche Fragestellungen
- Englisch: Imperialismus (Kipling)
- Biologie: Rassismus, Ökologie
- Mathematik: Bearbeitung von Statistiken; Denkweise der Mathematik
- Naturwissenschaften: Selbstverständnis einer Wissenschaft (z. B. Rolle von Biologie und Physik in der modernen Welt)
- Informatik: Informationsbeschaffung und -bearbeitung

### **3. 6. Das Fach Mathematik**

#### **3. 6. 1. Bedeutung des Faches Mathematik am Abendgymnasium**

Studierende, die am Abendgymnasium mit Mathematik beginnen, können auf vielfältige Vorerfahrungen zurückgreifen. Diese werden im Unterricht eingesetzt, wenn Mathematik als Werkzeug zur Bearbeitung von alltäglichen Aufgaben benutzt wird.

Die Mathematik ist heute eine Grundlage vieler anderer Wissenschaften geworden und zur Deutung auch nicht-mathematischer Phänomene werden mathematische Modelle herangezogen (z. B. in der Wettervorhersage, bei der Vorausberechnung von Börsentrends, bei der Auswertung von Umfragen). Daher ist für Studierende ein Neuanfang im Umgang mit Mathematik möglich und erforderlich. Neben der Wiederholung von Techniken, Fakten und Vorgehensweisen werden auch der systematische Aufbau mathematischer Inhalte und die Reflexion über allgemeine Verfahren zum Unterrichtsgegenstand. Dabei werden Verfahren der Verallgemeinerung vermittelt und geübt.

#### **Evaluation / Qualitätssicherung:**

Möglichst häufig (monatlich) soll ein Gedankenaustausch der Fachschaft über Lerninhalte, Leistungsüberprüfungen, Methodenreflektion, fachspezifische Lerngruppenprobleme und Sozialverhalten der Studierenden stattfinden.

#### **3. 6. 2. Vorkurs und Einführungsphase**

##### **Allgemeine Ziele:**

In Vorkurs und Einführungsphase nimmt man Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Unter- und Mittelstufe des ersten Bildungsweges wieder auf und verwendet sie zur Vorbereitung auf die Kursphase. Die Studierenden können dabei auf bekannte Begriffe, Regeln und Methoden zurückgreifen und diese vertiefen oder gegebenenfalls auch neu erlernen. Im Hinblick auf die Kursphase werden die Inhalte teilweise neu strukturiert und schwerpunktmäßig überarbeitet. Dabei sollen Probleme des alltäglichen Lebens in die Sprache der Mathematik übersetzt werden.

**Methoden:**

Da in der Einführungsphase der Umgang mit Mathematik in Vorbereitung auf das Kurssystem zum Teil neu gelernt werden muss, sind einige methodische Anleitungen für die Studierenden notwendig. Hierzu gehören z. B. das Erstellen einer sinnvollen Stundenmitschrift, das Führen eines Merkheftes, das die wichtigsten Regeln und Begriffe enthalten soll, und der Umgang mit dem Taschenrechner

**ab 2. Semester:**

Damit die Studierenden am Ende der Einführungsphase in der Lage sind, kleinere Themenbereiche eigenständig zu bearbeiten und Lösungen zu präsentieren, muss das selbständige Arbeiten (und eigenverantwortliche Lernen), insbesondere in Gruppen, trainiert werden. (Im Idealfall sollen die Studierenden sich durch materialgestütztes Selbstlernen einen Überblick verschaffen können.)

**Inhalte und fachspezifische Ziele:****1. Auffrischung und Vertiefung elementarer Kenntnisse (Vorkurs):**

Im Vorkurs wird das Rechnen mit Zahlen und Variablen (ohne Taschenrechner) wiederholt und vertieft. Dabei stehen elementare Rechengesetze und -regeln sowie Anwendungsaufgaben im Vordergrund. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die graphische Darstellung und Interpretation mathematischer Zusammenhänge.

**2. Gleichungen und Funktionen (1. und 2. Semester):**

Im Mittelpunkt des ersten und zweiten Semesters stehen die Gleichungs- und die Funktionenlehre. Im Rückgriff auf die im Vorkurs erworbenen Kenntnisse wird der Funktionsbegriff am Beispiel der linearen Funktionen eingeführt und bei der Behandlung der quadratischen Funktionen, einfacher Potenz- und Exponentialfunktionen vertieft. Die Verfahren zur Lösung linearer und quadratischer Gleichungen sind beim Umgang mit den Funktionen notwendige Hilfsmittel und wichtige Voraussetzungen zur Bearbeitung von Anwendungsaufgaben.

**3. 6. 3. Kurssystem****Allgemeine Ziele:**

Ziel des Mathematikunterrichts im Kurssystem ist es, dass die Studierenden die Leistungen erbringen können, die zum Bestehen des Abiturs erforderlich sind. Da Studierende nach dem Abitur studieren wollen, vermitteln wir die Methoden und Inhalte, die im Studium vorausgesetzt werden. Dazu zeigen wir exemplarisch Grundprinzipien auf, wie aus Situationen, Begriffen, Definitionen, logischen Ableitungen ein Theoriegebäude entsteht. In diesem Theoriegebäude ist die Anwendung einer angemessenen Fachsprache und einer Symbolik üblich und sinnvoll, um mathematische Aufgaben zu bewältigen, die sich aus verschiedenen, z. B. praxisbezogenen Situationen ergeben. Selbst wenn man nicht Mathematik oder eine Naturwissenschaft studieren will: In vielen Fachbereichen wie z. B. in der Psychologie oder Soziologie hat dieses Instrumentarium eine immer größere Bedeutung erlangt. Wir wollen auch der Frage nach dem sinnvollen Einsatz eines mathematischen Instrumentariums nachgehen.

**Methoden:**

Das entdeckende Lernen steht im Vordergrund. Lösungswege werden also nicht vorgegeben, sondern im Idealfall von den Studierenden selbst entwickelt. Durch Öffnung alternativer Lösungswege wird dabei die Selbständigkeit der Studierenden gefördert. Ein kreativer Umgang mit Schwierigkeiten beim Auffinden von Lösungsmöglichkeiten wird im Unterricht entwickelt und reflektiert. Der Spielraum für Lösungsmöglichkeiten kann mit dem Taschenrechner und ergänzend mit dem Computer als Hilfsmittel erweitert werden.

**Inhalte und fachspezifische Ziele:****1. Einführung in die Differential- und Integralrechnung (3./4. Semester):**

Es werden gegenüber der Einführungsphase völlig neue Themenbereiche bearbeitet, Kenntnisse hierzu sind aus dem ersten Bildungsweg in der Regel bei den Studierenden nicht vorhanden. Neue Denkweisen und Methoden führen in die Analysis ein: Der Begriff Grenzwert, die Ableitungs- und die Integralfunktion werden als mathematisches Kalkül (d.h. ein System von Begriffen und Regeln) erarbeitet, mit dem z. B. Änderungen und Änderungsraten aus vielen Anwendungsbereichen beschrieben und untersucht werden können. Algorithmisches Denken als möglicher Schwerpunkt in der Einführungsphase kann hier wieder aufgenommen werden, indem z. B. ein bestimmter Grenzwert mit unterschiedlichen Prozessen bestimmt wird.

**2. Einführung in ein zweites mathematisches Gebiet (5. Semester):**

Damit die Studierenden ein zweites Theoriegebäude kennen lernen, werden alternativ die Themenbereiche Analytische Geometrie, Matrizenrechnung oder Stochastik behandelt. Hier kommen je nach Thema unterschiedliche Aspekte und Denkmodelle zum Tragen: Die Vorstellung vom dreidimensionalen Raum, die Darstellung von verschiedenen mathematischen Strukturen, die Entwicklung von Instrumenten zur Erstellung von Prognosen.

In der Analytischen Geometrie werden Figuren im Raum mit Hilfe von Vektoren untersucht. Im Stochastikunterricht werden Wahrscheinlichkeiten berechnet und es wird geprüft, inwiefern Untersuchungsergebnisse von kleinen Stichproben auf Gesamtheiten übertragbar sind. In der Matrizenrechnung benutzt man Zahlentabellen und erstellt für sie Rechenregeln. Mit ihr können sowohl geometrische als auch prognostische Fragestellungen erörtert werden.

Die Tragweite der Kalküle Grenzwert, Vektor, Matrix, Wahrscheinlichkeit wird deutlich, wenn Situationen aus unterschiedlichen Fächern wie Physik, Biologie, Soziologie, Philosophie vorgestellt und erfolgreich mit dem Kalkül bearbeitet werden. Das Kalkül kann also als Verallgemeinerung bei der Begriffsbildung aus verschiedenen Bereichen entstehen. Es müssen dazu Begriffe definiert und Regeln hergeleitet werden. Mit Hilfe dieses Regelwerks können Aufgaben innermathematischer und fachübergreifender Art bearbeitet werden. Diese Aufgaben stellen zum Teil komplexe Arbeitssituationen dar, in denen ein strukturiertes, selbständiges und zeitökonomisches Vorgehen immer mehr erforderlich wird. Über diese drei Themenbereiche hinaus ist auch die Behandlung von Themen möglich, wie sie in den Richtlinien genannt werden.

**3. Vorbereitung auf das Abitur (6. Semester):**

Im letzten Semester vor dem Abitur werden die Themen der Kursphase vertieft und damit auch zur Prüfungsvorbereitung wiederholt.

**LK-Bereich:**

Für Studierende der Leistungskurse ist selbständiges Arbeiten von besonderer Bedeutung, da große Teile des Unterrichts in Gruppenarbeit ohne Anwesenheit der Lehrenden stattfinden. Im Leistungskurs wird der Stoff des Grundkurses ergänzt und es werden umfangreichere Methodenkenntnisse erworben. Die Aufgabenstellungen erfordern einen höheren Grad der Durchdringung mathematischer Sachverhalte.

Im Bereich der Differential- und Integralrechnung ist dabei die Behandlung einer weiteren Klasse von Funktionen vorgesehen, die im Grundkurs nicht behandelt wird. Eine inhaltliche Trennung der Grund- und Leistungskursbereiche ist dadurch möglich, verbindend bleibt weitgehend das methodische Vorgehen. Daneben ist auch die Bearbeitung eines weiteren Aspekts möglich, der sich auch methodisch vom Grundkurs abgrenzt. Die zeitliche Beschränkung durch nur eine zusätzliche betreute Leistungskurstunde wird dabei aber berücksichtigt.

Auch im Bereich des zweiten Gebietes ist eine Trennung in Grund- und Leistungskursanteile möglich. Z. B. wird beim Thema Matrizenrechnung im Grundkurs nur eine der beiden oben erwähnten Fragestellungen, im Leistungskurs werden dagegen zwei behandelt.

Es ist somit gewährleistet, dass die Grundkursteilnehmer in den gemeinsam mit den Leistungskursteilnehmern unterrichteten Stunden keine Nachteile haben.

### **Leistungsüberprüfung:**

Die Studierenden erbringen Leistungen durch Mitarbeit im Unterricht und in zwei Klausuren pro Semester. Beide Anteile gehen gleichwertig in die Semesterendnote ein. Gruppenarbeit, Präsentation von (Gruppen-)Ergebnissen, eventuell Referate sind Teile der Mitarbeit.

## **3. 7. Das Fach Physik**

### **3. 7. 1. Allgemeine Kennzeichnung des Faches**

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse haben immer wieder die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft beeinflusst und werden dies auch in Zukunft tun. Die Physik war daran in vielfältiger Art und Weise beteiligt, beispielsweise haben die Entdeckung elektromagnetischer Wellen und die Untersuchung von Halbleitern einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft in eine moderne Industrie - und Kommunikationsgesellschaft geleistet. Die Studierenden des Abendgymnasiums sollen neben fundierten physikalischen Kenntnissen, die die Grundlagen für die Ingenieurwissenschaften sowie Medizin, Biologie und Chemie bilden, auch die Möglichkeiten und Risiken kennen und beurteilen lernen, die mit den Naturwissenschaften und den Anwendungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse durch unsere Gesellschaft verbunden sind. Das Schulfach Physik leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Allgemeinbildung.

### **Evaluation/Qualitätssicherung**

Möglichst häufig soll ein Gedankenaustausch der Fachschaft über Lerninhalte, Methoden, Leistungsbewertung, Lerngruppenprobleme und Sozialverhalten der Studierenden stattfinden.

### **Ziele:**

#### **fachübergreifend:**

Die Vermittlung naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen ist ein wichtiges Ziel. Hier gibt es Verbindungen zu den empirisch arbeitenden Gesellschaftswissenschaften, z. B. in der Auswertung und Darstellung von Daten und deren realistischer Interpretation. Eine Beschreibung der Natur mit Hilfe qualitativer und quantitativer Modelle ist ein weiteres Ziel. Hier können Gemeinsamkeiten zur Mathematik aber auch Unterschiede herausgearbeitet werden. Die Verfolgung dieser Ziele ist im Kurssystem durch die gegenüber der Einführungsphase deutlich gestiegenen Mathematikkenntnisse noch präziser möglich.

#### **fachspezifisch:**

Grundlegende Begriffe und Phänomene wie z. B. Geschwindigkeit, Strom, Spannung, Ladung, Kraft und Energie werden zunächst anschaulich erfasst, beschrieben und sowohl qualitativ als auch quantitativ aus der Sicht der Physik festgelegt (definiert). Der Umgang mit physikalischen Formeln wird anhand zunächst einfacher Probleme und realistischer Fragestellungen erarbeitet. Die Studierenden lernen Experimente zu planen, sie durchzuführen und auszuwerten. Auf die Interpretation der Ergebnisse und ihre Vermittlung wird besonderes Gewicht gelegt.

Im Kurssystem steigt der Komplexitätsgrad der Aufgaben und der zu behandelnden Probleme gegenüber der Einführungsphase an.

**Methoden:**

Das entdeckende Lernen steht im Vordergrund. Die Selbständigkeit wird durch die Verfolgung alternativer Lösungsvorschläge gefördert. Eine wichtige Erfahrung dieser Selbständigkeit besteht auch darin, dass man nicht jedes Problem sofort lösen kann und dass man sich unter Umständen mit Teillösungen zufrieden geben muss. Taschenrechner und Computer werden zum Messen und Auswerten der Daten verwendet.

**3. 7. 2. Einführungsphase**

Physik wird in der Einführungsphase zweisemestrig mit jeweils zwei Wochenstunden unterrichtet. In den Unterricht des zweiten Semesters ist ein Anteil informationstechnischer Grundbildung (ITG) integriert, der vor allem den Umgang mit dem Rechner und dessen Einsatz im Unterricht trainieren soll.

Mit Hilfe der modernen Medien ist eine effektivere Form der Dokumentation von Arbeitsergebnissen möglich. Zudem lassen sich in der Physik durch computerunterstütztes Messen viele experimentelle Fragestellungen genauer bearbeiten, weil z. B. die Datenmenge größer ist und die Daten genauer sind. Der Umgang mit Simulationsprogrammen ermöglicht den Studierenden auch dort Zugänge, wo Theorie und Experiment schwierig zu behandeln sind.

**Inhalte:**

In der Einführungsphase ist die Behandlung zweier Gebiete wie z. B. Optik und Elektrizitätslehre verbindlich. Als Gebiete kommen neben Optik und Elektrodynamik auch die Mechanik und die Atomphysik in Frage.

Der Mathematisierungsgrad des Stoffes hat sich am Ausbildungsstand der Studierenden (im Fach Mathematik) zu orientieren. Die fachlichen Inhalte können sowohl aufeinander aufbauend (sequentiell) als auch projektartig angeboten werden. Ein roter Faden (innere Logik) sollte jedoch den Studierenden zur Orientierung vermittelt werden. Dies ist vor allem für Neueinsteiger in die Physik wichtig.

**Leistungsüberprüfung:**

Aktive Mitarbeit im Unterricht und Gruppenarbeit, Präsentation von (Gruppen-)Ergebnissen, eventuell Referate und ein, maximal zwei Test(s) .

**3. 8. 3. Kurssystem****Voraussetzungen:**

Kenntnisse aus der Einführungsphase, vor allem Methodenkenntnisse!

**Inhalte des 3. - 6. Semesters**

Die grundlegenden Begriffe der Physik wie Geschwindigkeit, Beschleunigung, Kraft, Energie und Impuls werden beispielhaft an mechanischen Fragestellungen entwickelt. Dabei können auch gesellschaftliche Probleme von großer Tragweite, wie die Gestaltung des Verkehrs, Mobilität in der Gesellschaft, der Umgang mit Energie etc. auf der Basis solcher Kenntnisse diskutiert werden. Im vierten Semester erfolgt neben der Behandlung des harmonischen Oszillators als zentralem Modell für alle periodischen, d.h. räumlich begrenzt wiederkehrenden Bewegungen, die Beschäftigung mit der Gravitation und unserem Sonnensystem.

Anschließend werden in der Elektrodynamik elektrische und magnetische Felder bis hin zu elektromagnetischen Feldern untersucht. Der Grundkurs behandelt hier nur das Allernotwendigste wie Coulombsches Kraftgesetz, die elektrische und magnetische Feldstärke und das Induktionsgesetz. Im LK-Bereich wird deutlich mehr Stoff vermittelt, so z. B. Potentiale und Spannung, elektrische und magnetische Energie, die differentielle und integrale Form des Induktionsgesetzes, elektromagnetische Schwingungen, Wellen usw. Die Elektrodynamik für den Leistungskurs reicht weit bis in das fünfte Semester hinein. Abschließend wird die Atomphysik behandelt. Hier geht es darum, eine Vorstellung vom

Aufbau der Materie mit Hilfe moderner Atommodelle zu bekommen. Im sechsten Semester ist neben einer Weiterführung der Atomphysik mit Anwendungen, wobei im LK-Bereich wiederum mehr Beispiele behandelt werden können, eine längere Phase der Wiederholung, Vertiefung und Vorbereitung auf das Abitur vorgesehen.

Die bereits für die Einführungsphase geltenden Ziele lassen sich auch für das Kurssystem fortschreiben. Der Mathematisierungsgrad ist höher als in der Einführungsphase aber weiterhin den Kenntnissen der Studierenden angepasst. Gleichzeitig wird in gemeinsamer Absprache mit dem Fach Mathematik fächerübergreifend das Steigungsproblem (Ableitungsfunktion/Momentangeschwindigkeit) in beiden Fächern behandelt. In Zukunft soll die Zusammenarbeit zwischen Physik und Mathematik noch verbessert werden.

**LK-Bereich:**

Für Studierende der Leistungskurse ist selbständiges Arbeiten von besonderer Bedeutung, da große Teile des Unterrichts in Gruppenarbeit ohne Lehrer stattfinden. Im Leistungskurs wird der Stoff des Grundkurses ergänzt, wobei auch Teilgebiete der Physik hinzu kommen können, die im Grundkurs nicht behandelt werden. Dies gilt insbesondere für die Elektrodynamik im fünften Semester.

Der LK-Bereich ermöglicht ein noch intensiveres Methodentraining, eine größere Anzahl von selbständig zu bearbeitenden Experimenten, eine stärkere Durchdringung der Theorie und eine Behandlung einer größeren Stoffmenge, die sich anteilig aus der größeren Stundenzahl ergibt.

**Leistungsüberprüfung:**

Aktive Mitarbeit im Unterricht und Gruppenarbeit, Präsentation von (Gruppen-)Ergebnissen, eventuell Referate und zwei Klausuren

**Stoffverteilungsplan Physik im Kurssystem**

Semester	Grundkurs	Zusätzliches LK-Element Ergänzung/Vertiefung
3	<p><b>Mechanik</b>  <b>Kinematik</b>                      Lineare Bewegungen  <b>Dynamik</b>                      Newtonsche Axiome                      Arbeit/Energie  <b>Energierhaltung/Energieentwertung</b>                      Energieformen, Auto und Verkehr  <b>Impuls</b>                      Impulserhaltung                      Stöße, Unfallforschung</p>	<p>z.B.                      Schiefer Wurf                      Berücksichtigung äußerer Einflüsse                      Bewegungen mit Reibung                      Leistung                      Wirkungsgrad eines Motors                      physikalische Aspekte der Umweltbelastung durch Auto u. Verkehr,                      alternative Energiekonzepte</p>
4	<p>Kreisbewegung, Zentripetalkraft                      Gravitation                      Sonnensystem                      Harmonischer Oszillator                      Nicht lineare Schwingungen  <b>Elektrodynamik</b>                      Coulombsches Kraftgesetz                      Elektrische Feldstärke                      Lorentz Kraft                      Magnetische Kraftflußdichte</p>	<p>z.B.                      Modell und Realität                      Simulation von Planetenbahnen                      Resonanzkatastrophen                      Weitere Oszillatormodelle z. B.                      Duffing Oszillator                      Simulation von                      Oszillatorbetriebszuständen am PC                      Potentiale und Spannung                      Kapazität, Reihen und                      Parallelschaltung                      von Kondensatoren                      Energie des elektrischen Feldes</p>



		e/m -Bestimmung Teilchen in Magnetfeldern Halleffekt
5	<b>Elektrodynamik</b> Induktion <b>Atomphysik</b> Teilchen- und Welleneigenschaft der Materie Bohrsches und wellenmechanisches Atommodell	z.B. Induktionsgesetz in differentieller und integraler Form Dioden, Trioden, Transistoren Erzeugung elektromagnetischer Schwingungen und Wellen LC-Kreise Toda Oszillator Wellen und Quanten Anwendungen der QM auf den Bereich der Atomhülle oder auf den Bereich des Kerns
6	<b>Atomphysik</b> Interpretationen und Anwendungen z.B. statistische Interpretation der Wellenfunktion, Spektren, Unschärferelation etc. Ergänzung und Wiederholung	z.B. Franck Herz Versuch Emissionen -und Absorptionsspektren verschiedener Stoffe Quantisierung physikalischer Größen Simulation zum Tunneleffekt Wellenpakete Ergänzung/Vertiefung/Wiederholung

### 3. 8. Informationstechnische Grundbildung (ITG)

#### 3. 8. 1. Bedeutung der Informationstechnischen Grundbildung am Abendgymnasium

Sowohl im beruflichen wie auch im privaten Lebensbereich der Studierenden bekommen die neuen Technologien eine immer größere Bedeutung. Dies liegt nicht allein in der Möglichkeit, Arbeiten effektiver durchzuführen, wie es z. B. Textverarbeitung und Tabellenkalkulation leisten. Auch die zunehmende Abwicklung von Kommunikation (E-Mail, Chat) und Geschäft (Homebanking, E-Commerce) über das Internet greift immer stärker in den persönlichen Bereich ein. Die Information über die damit verbundenen Möglichkeiten und Risiken gehört zum Bildungsauftrag der Schule.

Der Umgang mit einem Computer, mit E-Mail und Internet soll auch im Rahmen des Unterrichts selbstverständlich werden. Da aber nicht alle Studierende privat einen Zugang zu einem Rechner und zum Internet haben, muss schon deshalb die Schule gleiche Voraussetzungen durch eine Einführung in die Grundkenntnisse schaffen. Die Vermittlung von Kompetenz im Umgang mit einem Computer ist daher ein Anliegen des Abendgymnasiums.

Da Grundkenntnisse erworben werden sollen, ist der Unterricht auf ein Semester der Einführungsphase beschränkt. Er findet im 14-tägigen Wechsel mit der jeweils unterrichteten Naturwissenschaft statt. In der Außenstelle Detmold und im Vormittagsbereich ist ein ITG-Unterricht wegen der fehlenden Ausstattung noch nicht möglich.

#### 3. 8. 1. Einführungsphase

##### Ziele:

Alle Studierenden sollten nach Abschluss des Kurses Grundkenntnisse im Umgang mit Computer, Internet und E-Mail haben, so dass sowohl im Unterricht der verschiedenen

Fächer als auch in den unbetreuten Leistungskursstunden dieses Medium genutzt werden kann.

Über den praktischen Umgang mit dem Rechner hinaus sollten Studierende aber auch mit der Problematik der neuen Technologien und den Risiken einer kritiklosen Benutzung vertraut sein.

#### **Methoden:**

Der Unterricht wird geprägt durch extrem unterschiedliche Vorkenntnisse der Studierenden. Dies wird z. B. durch eine differenzierte Aufgabenstellung für verschiedene Gruppen mit gleichem Kenntnisstand berücksichtigt. Ebenso ist die Unterstützung von Anfängern durch Fortgeschrittene in Partnerarbeit möglich. Der Unterricht wird durch den Einsatz eines Beamers unterstützt.

#### **Inhalte:**

Orientiert an den individuellen Kenntnissen der Kursteilnehmer erfolgt eine differenzierte Einführung in:

1. Hardware und Netzwerk
2. Benutzeroberfläche und Mausbedienung
3. Dateisystem
4. Anwendungsprogramme
  - a) Textverarbeitung: Texte werden geschrieben, gespeichert, geladen, geändert, korrigiert, formatiert, gegliedert, mit Grafiken bebildert, mit Formeln versehen, ...
  - b) Tabellenkalkulation: Tabellen werden erstellt, dabei werden Formeln benutzt, aus den Daten Grafiken erstellt, die in Texte eingefügt werden, Daten werden exportiert, ...
  - c) Internet: Mit dem Browser surft man durch das Internet. Es werden Bookmarks erstellt und mit Suchmaschinen werden gezielt Informationen beschafft. Dabei wird auf die Problematik der Datensicherheit, auf Computerviren, auf die Möglichkeiten der Identifizierung durch hinterlassene Datenspuren hingewiesen.
  - d) Elektronische Post (E-Mail) wird im Intranet geschrieben und später auch über das Internet verschickt und empfangen.

Die Behandlung der Themen Verschlüsselung, Zertifizierung der Daten und Authentifizierung des Benutzers hat neben der Information zur Datensicherheit auch eine gesellschaftspolitische Bedeutung, die im Unterricht thematisiert wird.

Darüber hinaus ermöglichen ein Scanner und eine Digitalkamera es, im Rahmen der Differenzierung auch die Themen Bildbearbeitung und Erstellung von Web-Sites anzubieten. Durch die Nutzung eines zweiten Linux-Servers kann zudem CGI-Programmierung geübt werden oder auf Betriebssystemebene Erfahrung gesammelt werden. Dies sollte auch für Studierende mit größeren Computererfahrungen noch Anreize zur Weiterbildung bieten.

Die Leistungen der Studierenden gehen im Rahmen der Sonstigen Mitarbeit in die Semesterendnote ein, die zu gleichen Anteilen aus der Naturwissenschaft und ITG gebildet wird.

#### **3. 8. 2. Kurssystem**

Die Studierenden benutzen im Kurssystem den Computer zur Recherche im Internet, zum Erstellen von Protokollen und Referaten, zum Arbeiten mit fachspezifischer Software. Dies kann in den unbetreuten Leistungskursstunden auch im selbständigen Umgang mit den Rechnern erfolgen.

#### **Perspektiven:**

Die Ausstattung aller Unterrichtsorte mit Computern und Internetzugang wird hoffentlich in nächster Zeit möglich werden. Ein qualifizierter Unterricht in diesem Bereich ist nur durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen gewährleistet, bisher erfolgte der ITG-Unterricht nur durch den Einsatz „gebildeter Laien“.

### 3. 9. Das Fach Philosophie

Die Philosophie zählt zwar zu den klassischen Geisteswissenschaften, versteht sich aber – im Unterschied zu allen anderen Wissenschaften – nicht als eine Wissenschaft, die um Einzelerkenntnis und Erkenntnisfortschritt auf bestimmten, begrenzten Gebieten bemüht ist, sondern die auf wissenschaftliche Weise das allen Wissenschaften Gemeinsame erfragt und untersucht. Die Philosophie ist also die „Wissenschaft vom Ganzen“.

#### Gegenstand des Faches

Philosophie ist nicht als festes System zeitlos gültiger Sätze, sondern als Prozess problemorientierter Verständigung aufzufassen. Ein derartiges Philosophieren berücksichtigt die historischen und gesellschaftlichen Bezüge. Gleichzeitig stellt es einen unmittelbaren Bezug zu Problemen der Gegenwart her, die uns angehen und deren Verständnis und Lösung wir benötigen. Das bedeutet, dass Überlegungen und Ergebnisse anderer Wissenschaften zur Kenntnis genommen und in die Problemstellung einbezogen werden. Der Philosophieunterricht behandelt also Fragen und Lösungsversuche, bei denen in der Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis wichtige Bezüge zum gegenwärtigen Leben aufgezeigt werden.

#### Inhalte des Faches

Ausgangspunkt des Philosophierens im schulischen Rahmen sind Probleme und Themen, die den Studierenden des Kurses als bedeutsam und einer Reflexion und Bearbeitung bedürftig erscheinen. Ansatz, Anlage und Durchführung eines so konzipierten, problemorientierten und dialogischen Philosophieunterrichts schließen eine verbindliche Festlegung von Themen für die einzelnen Semesterstufen aus, so dass lediglich Problemschwerpunkte festgelegt werden. Die Problemschwerpunkte sollen zwei Hauptfragerichtungen betreffen, in denen zum einen über den Menschen als handelndes, Entscheidungen treffendes, auf Gemeinschaft bezogenes und mit deren Werten und Normen konfrontiertes Lebewesen nachgedacht wird und in denen zu anderen über den Menschen als nach Wahrheit und Wissen strebendes Wesen nachgedacht wird, der die Gesetze und die Struktur eigenen Denkens und Erkennens sowie der ihn umgebenden Natur herauszufinden versucht.

#### Methode des Faches

Der Philosophieunterricht vollzieht sich als Gespräch und Miteinander zwischen Lehrenden und Lernenden als gleichberechtigten Partnern, die gemeinsam ein Problem erarbeiten und zu lösen versuchen. Insgesamt bestimmen Offenheit, Selbsttätigkeit, Eigenständigkeit und Diskussionsbereitschaft die Arbeitsatmosphäre des Unterrichts und sein Klima.

In allen Kursen ist der Unterricht grundsätzlich strukturiert durch Problematisierungs-, Erarbeitungs- und Reflexionsphasen, wobei diese stets ineinander verschränkt sind, so dass in jeder Phase die beiden anderen immer schon mitwirken.

#### Ziel des Faches

Ein solches Philosophieren bietet mit dem Erwerb philosophischer Kenntnisse und Fähigkeiten die Möglichkeit eines fortschreitenden Selbstverständnisses und eröffnet Perspektiven möglicher Änderungen des Verhaltens und Handelns, auch wenn damit Irritationen und Krisen verbunden sein können. Indem die Studierenden also sich und die Welt besser verstehen lernen, entwickeln sie ein kritischeres Bewusstsein und ändern sich.

#### Voraussetzungen

Die Studierenden müssen die Bereitschaft mitbringen, auch ihnen wesensfremde Positionen vorurteilsfrei nachzuvollziehen und eigene Positionen der Gruppe gegenüber geduldig zu erläutern und zu überprüfen.

Sie bringen aus ihren Lernerfahrungen in der Einführungsphase (> Fach Deutsch!) als grundlegende Fähigkeiten mit:

1. Fähigkeit, das Thema eines (expositorischen) Textes zu bestimmen;
2. Grundkenntnisse in der Analyse des Argumentationsganges (Unterscheidungsfähigkeit: These - Beispiel, Folgerung - Begründung; Kenntnis der logischen Konjunktionen und ihrer Bedeutung; Praxis der indirekten Rede).

**Unterricht:**

Das Fach Philosophie wird am Abendgymnasium Bielefeld als zweistündiger Grundkurs unterrichtet.

Im dritten Semester wird mit der Lektüre relativ kurzer Texte unterschiedlicher Autoren begonnen, wobei das Kennenlernen der in den Texten formulierten Positionen nicht das Hauptziel ist. Dieses ist der zunehmende Erwerb von Fertigkeiten und Methoden philosophischen Arbeitens.

Die erste Unterrichtsreihe ermöglicht ein Kennenlernen eines systematischen (diachronischen) Themenzusammenhangs (z. B. ethische oder anthropologische Fragestellung) an Texten von überschaubarer Länge.

Im vierten Semester wird die im dritten Semester begonnene Unterrichtsreihe fortgesetzt. Es findet in diesem Semester eine erste Akzentverschiebung statt:

Zu der Erarbeitung tritt die Erörterung von Positionen, d. h. die vergleichende Darstellung möglichst unterschiedlicher Äußerungen von philosophischer Relevanz.

Die Unterrichtsreihe des fünften und sechsten Semesters ist im Thema fakultativ. Es geht jedoch im Wesentlichen um das

- Kennenlernen eines Philosophen oder einer Epoche (z. B. MA, Platon, Existenzphilosophie);
- Kennenlernen eines philosophischen Spezialgebietes anhand umfangreicherer Texte verschiedener Autoren (z. B. Geschichtsphilosophie, Religionsphilosophie oder anderer Bereichsphilosophien).

In diesem Rahmen wird die Entwicklung und Begründung möglichst eigenständiger Standpunkte zu dem in Rede stehenden thematischen Komplex angestrebt.

In der Abiturprüfung sollte der/die Studierende in der Lage sein:

- einen Text in einen relevanten Themenzusammenhang einzuordnen und ihn in seinen gedanklichen Bezügen darzustellen (3. Semester);
- den Text in den Kontext des im Unterricht dazu Erarbeiteten einzuordnen und vergleichend seine Besonderheit(en) herauszuarbeiten (4. Semester);
- philosophisch begründet eine eigenständige Position (zur Textvorlage) zumindest ansatzweise zu entwickeln (5./6. Semester).

### 3. 10. Das Fach Soziologie

**Warum Soziologie?**

Für manche Studierende ist der Besuch des AG mit einer Umbruchsituation verbunden. Es besteht daher oft ein Bedarf an Neuorientierungswissen. Dazu gehört auch die Frage nach der Einbettung des biographischen Wandels in den sozialen Wandel, der sich in den 90er Jahren beschleunigt und verschärft hat. Die Soziologie ermöglicht vor diesem Hintergrund einen Blick auf den (eigenen) Lebensalltag und eröffnet möglicherweise neue Perspektiven, zu denen auch gehört, eigene Probleme als gesellschaftliche Probleme zu erkennen und neue Optionen des sozialen Handelns (etwa im Familien- oder Erziehungsbereich, aber auch im politischen Kontext) zu erschließen.

Weitere Wirkungsfelder ergeben sich daraus, dass eigene Vorstellungen und Denkweisen erweitert, aber auch in Frage gestellt werden durch die Konfrontation mit Denkstilen des Faches Soziologie.

Hierzu gehören die durch empirische Daten kontrollierte Theoriebildung, der kritische Vergleich theoretischer Positionen und ihrer Denkvoraussetzungen, die Aufdeckung des Zusammenhanges von Vorstellungen und Interessen und - damit verbunden - die Option,

Konflikte in einem neuen Licht zu sehen. Zugleich verringert der soziologische Denk- und Arbeitsstil vielfach die Anfälligkeit für Suggestionen und Manipulationsversuche der Massenmedien, da Mediendarstellungen (z. B. Zeitungsberichte, Kommentare, Karikaturen, Diagramme o.ä.) auf ihre methodischen und ideologischen Voraussetzungen hin untersucht werden, was zu überraschenden Einsichten in den Konstruktionscharakter dessen führen kann, was wir soziale Wirklichkeit zu nennen gewohnt sind.

Schließlich trägt das Fach Soziologie - wie andere Fächer auch - zu einer Einübung in wissenschaftliches Denken (Fernziel: Hochschulstudium) bei.

**Welche Voraussetzungen muss ich mitbringen?**

Eigentlich keine. Aber das stimmt vielleicht nicht ganz. Erfahrungen mit sozialen Situationen (nur: wer hat die nicht?) sind als Ausgangspunkt soziologischer Gespräche und Reflexionen wichtig. Ebenso die Bereitschaft, über soziale Erfahrungen zu sprechen, sie mit denen anderer zu vergleichen und vor dem Hintergrund empirischer Daten sowie typischer Modelle (Theorien) des gesellschaftlichen Seins zu überprüfen. Weitere nützliche Einstellungen sind Neugier, die Bereitschaft zum Gespräch mit anderen Menschen und zur Anstrengung der Arbeit am Begriff (=Denken) sowie die skeptische Grundhaltung, dass vieles nicht das ist, als was es erscheint. Mit diesen Kerneigenschaften (und einigen Sekundärtugenden: Führen einer Semestermappe, Stundenmitschriften, regelmäßige und aktive Unterrichtsteilnahme) kann eigentlich nichts schief gehen.

**Mit welchen Themen werde ich zu tun haben?**

	<b>Themenaspekte/Gegenstände</b>	<b>Methodik (Empfehlungen)</b>
<b>3. Sem.</b>	Familie und Sozialisation	Soziologische Textarbeit (theoretische Erklärungsansätze, Medientexte) und Argumentation, Arbeit mit einfachen statistischen Daten und sozialempirischen Verfahren der Datenermittlung, einfache Tendenzanalysen
<b>4. Sem.</b>	Soziale Ungleichheit	siehe Sem. 5
<b>5. Sem.</b>	Vorurteile, Minderheiten, Devianz (bislang in der Regel am Beispiel Kriminalität - in Vorbereitung und Erprobung ist das Thema „Globalisierung und Arbeitswelt“)	Vertiefung der oben genannten Methoden: text-, daten- und ideologiekritische Analysen, Theorievergleich, Methodenreflexion
<b>6. Sem.</b>	Internationale Beziehungen am Beispiel der Entwicklungspolitik	Interdisziplinäre Analysen: Interferenzen zwischen Ökonomie, Politik und sozialer Lebenswelt, respektive sozialen Strukturen

**Wie kommen meine Noten zustande?**

Pro Semester wird eine Klausur geschrieben, die etwa die Hälfte der Endnote ausmacht. Die andere Hälfte resultiert aus dem sogenannten SoMi- Bereich (je eine Note für jedes der beiden Semesterquartale), der vor allem die Mitarbeit im Unterricht umfasst, aber - auf freiwilliger Basis - auch Referatsleistungen oder (falls gewünscht) schriftliche, häusliche Ausarbeitungen.

**Was kann ich mit Soziologie im Abitur anfangen?**

Das Fach Soziologie kann als 3. Prüfungsfach(Klausur) oder als 4. Prüfungsfach (mdl. Prüfung) gewählt werden.

## 4. Schulleben und Schulkultur

### 4. 1. Arbeitsgemeinschaft Informatik am Abendgymnasium

Kenntnisse im Bereich der Informatik bekommen im privaten, schulischen und beruflichen Umfeld auf Grund der derzeitigen und wohl auch künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen immer größere Bedeutung. Grundkenntnisse werden im Rahmen der informationstechnischen Grundbildung (ITG) in der Einführungsphase vermittelt. Die Arbeitsgemeinschaften Informatik finden ab dem dritten Semester in der Regel einstündig nach der fünften Unterrichtsstunde statt, gelegentlich auch semesterübergreifend.

#### Ziele:

Die Studierenden sollten nach Abschluss einer solchen Arbeitsgemeinschaft speziellere Kenntnisse über einen Teilbereich besitzen, in dem sie auch kleinere Projekte selbständig durchführen können.

#### Inhalte:

Orientiert an den Vorkenntnissen und der Interessenlage der Studierenden können in den Arbeitsgemeinschaften unterschiedliche Kenntnisse ermittelt und erarbeitet werden wie zum Beispiel:

1. Aufbau und Gestaltung einer Homepage
2. Umgang mit und Aufbau von Rechnersystemen
3. Datenbanken
4. Vernetzung
5. Kommunikation von Rechnersystemen.

#### Perspektiven:

Die Ausstattung aller Schulorte mit Computern in einer hinreichenden Anzahl und Qualität wird sich hoffentlich in der nächsten Zeit deutlich verbessern lassen. Daneben muss jedoch die Ausbildung der Lehrer im Umgang mit diesen neuen Möglichkeiten dringend durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen ausgeweitet werden.

### 4. 2. Die Schreib - AG am Abendgymnasium Bielefeld

#### 4. 2. 1. Vorbemerkung

Seit Schuljahr 1995 besteht am AG Bielefeld eine Schreib-AG, eine Gruppe aus Studierenden und zur Zeit einer Lehrkraft.

Die Studierenden stammen aus den unterschiedlichsten Semesterstufen; neben regulären Studierenden nehmen regelmäßig auch Ehemalige an den Treffen teil. Beachtenswert ist die Teilnahme auch von Studierenden, die nicht Deutsch als Muttersprache erlernt haben. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig.

Die derzeitige Lehrkraft hat Deutsch als Unterrichtsfach. Bei verschiedenen Computer Projekten entwickelte sich zusätzlich eine rege und ergebnisreiche Kooperation zwischen der Schreibgruppe und Fachlehrern für ITG.

Prinzipiell verstehen sich die Gruppenmitglieder als gleichberechtigte Partner, was sich u.a. darin zeigt, dass die Lehrkraft sich den gleichen Aufgaben und Schreib Anregungen stellt wie die übrige Gruppe, dass Terminabsprachen, Projekt- wie Schreibvorschläge und -ideen nicht nur von der Lehrkraft, sondern prinzipiell aus der Gruppe selbst kommen. Von Beginn an erfreut sich die Schreib-Gruppe einer tatkräftigen Unterstützung durch die Schulleitung und durch den „Verein der Freunde und Förderer“. Letzterer leistet bei Druckprojekten bereitwillig finanzielle Zuschüsse.

Die Gruppe trifft sich in der Regel vierzehntägig nachmittags außerhalb des regulären Unterrichtsplans. Zu Zeiten der Fertigstellung eines Projekts sind häufigere Treffen nicht unüblich. Die Teilnahmefrequenz ist in der Regel erstaunlich hoch..

#### 4. 2. 2. Arbeitsansätze und Erfahrungen

Von den erprobten Schreibverfahren werden hier nur einige aufgezählt:

Variation vorgegebener lyrischer Texte (z. B. Brecht, Vergnügungen), Texte zu Bildern; Spiel mit Erzähl-Perspektiven (Kamera-Perspektive; personale vs. Ich-Perspektive; eine „fremde“ Ich-Perspektive einnehmen.); biografisches Schreiben; Ketten-Geschichten; Lyrik schreiben mit festen formalen Vorgaben; Cluster als Überwindung einer Schreib-Barriere; Erfahrungsberichte, Zufalls-Schreiben, Spontan-Schreiben; Arbeit mit unterschiedlichen Satzformen; Rhythmisierung von Texten u. a. m.

Zentral für die Arbeit in der Gruppe ist die Kommunikation über das Schreiben wie über das Geschriebene. Hier bildet sich zunehmend Sicherheit im analytisch-kritischen Blick auf Texte; beachtlich ist auch das Entstehen einer entspannten, humanen Diskussionsatmosphäre während der Textdiskussionen. Als Stütze hierzu hat die Gruppe eine Regelgrundlage für ihre Kommunikation über Schreiben und Texte übernommen und ergänzt: Textbewertungskriterien und Diskussionsverhalten nach den „10 Regeln für eine Textkritik“ aus „Blaues LiteraturForum“ (Internet).

#### Erfahrungen:

##### Studierende:

z. B. (Zitate): „ Wir haben einen neuen Zugang zu Texten bekommen; dadurch finden wir Mut, eigene Texte zu schreiben, vorzutragen, positive wie negative Reaktionen und Kritik auszuhalten und anzunehmen; die Angst vor einer Blamage lässt nach; Möglichkeit des bewertungsfreien Erfahrungsaustauschs im Umgang mit fremden wie eigenen Texten; man bekommt ein besseres Feeling für Texte und ihre Struktur; die Kreativität wird gefördert (zu einem Thema gibt es individuelle, oft gegensätzliche Texte, wodurch Gespräche und dann weitere Bearbeitungen entstehen); es entwickelt sich Spaß am Lesen und an der Analyse von Texten, von fremden wie eigenen; Freiheit von der Lektüre als Pflicht; nette Leute, nette Lehrer, nette Stimmung“.

##### Lehrer:

(Beobachtungen...); z. B.: sehr hohe Selbstmotivation der Studierenden; bemerkenswerte Steigerung in der Wahrnehmung von Textfakten; hohe Bereitschaft zu begründender textgebundener Auseinandersetzung; Entfaltung des individuellen Schreibstils; Bereitschaft, am eigenen Text zu arbeiten; Zunahme im kritischen Umgang mit dem eigenen Text; offener und fairer Umgangston; sehr hohe Präsenz- und aktive Teilnahmebereitschaft; beachtliche Transfers zu Texterfahrungen im Unterricht ... notabene: Steigerung des Selbstwertgefühls durch Erleben einer bewertungsfreien Arbeitsgruppe bei hoher Gruppenintegration; Selbständigkeit in der Verwendung von Internet-Literatur-Seiten, Literatur-Foren / Kontakte quer durch die Semesterstufen untereinander (auch durch weitergehende Textkritik und – analyse per elektronischer Post).

#### 4. 2. 3. Ergebnisse und Vorhaben

##### Ergebnisse:

- Nach Museumsbesuch Sonderheft in der Studierendenzeitschrift „Dämmerung“ (1996): Bilder-Texte
- Kalender 1997
- Fahrt auf den Spuren von Annette von Droste-Hülshoff (1997)
- HAIKU-Abend mit der Bielefelder Autorin E. Klima (1998)
- Ausstellung zum 25jährigen Schuljubiläum:
  - materiale Objekte zur Visualisierung metaphorischer Lyrik-Definitionen;
  - animierte Computer-Texte (1998) „Textbilder-Bildertexte“ [Veröffentlichung auf der Schul-Homepage];
- Kalender 2000

- Computer-Hypertext „Wasser“ (2000) [Veröffentlichung auf der Schul-Homepage]

#### **Lesungen in der Schulöffentlichkeit:**

- Kalender-Vernissage 1997
- 10 Jahre Vormittagskurse (8/99)
- Kalender-Vernissage 2000 (12/99)
- Lesung und materiale Visualisierung des Netz-Textes „Wasser“ (6/2000)

#### **Vorhaben (aktuell):**

- Nach Besuch der Aqua Magica in Löhne: Ausbau des „Wasser“- Hypertextes
- Abschluss-Präsentation des erweiterten „Wasser“- Projekts zum Jahres-Schluss-Abend der Schulgemeinschaft
- Besuch des Literatur-Archivs Detmold
- Besuch der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel
- Ein Schreib-Wochenende mit einer Schreibdozentin im Februar 2001 (wahrscheinlich Kurzprosa)
- Teilnahme an dem Internet-Wettbewerb „ein text ist ein text ist ein text...“

#### **4. 2. 4. Schwierigkeiten / Wünsche:**

- Qualifikations-Problematik (wenigstens Teilnahme-Bestätigung in Zeugnissen ??)
- Schwierigkeit, neue Teilnehmer zu gewinnen (zunehmende Belastung der Studierenden / zunehmende Beschränkung auf qualifizierbare und unterrichtsrelevante Lerngebiete ??)
- relativ umfangreiche Zusatz-Arbeit für begleitende Lehrkraft ... (Möglichkeit einer Anrechnung auf das Stunden-Deputat?)
- mitunter „Nachwuchsprobleme“, derzeit aber wieder 10 Mitglieder.

#### **4. 3. Die Theater AG**

Seit Herbst 1981 hat die Theater AG des Städtischen Abendgymnasiums 38 Aufführungen innerhalb und außerhalb der Schule produziert und gegeben. Eine illustrierte Geschichte dieser teilweise sehr erfolgreichen Eigenproduktionen ist auf der Schulseite im Internet nachzulesen. Die Arbeit der AG beruht auf folgenden Grundsätzen:

1. Am Abendgymnasium machen Erwachsene Theater. Diese haben ihre eigenen Begriffe von dem, was sie Wirklichkeit nennen. Es wäre Aufgabe der Bühnenarbeit, an diesem konkret erworbenen Wirklichkeitsbegriff anzuknüpfen und ihn über seine Darstellung auf der Bühne bewusst zu machen. Dies wird dann zumindest annäherungsweise gelingen, wenn klar wird, dass sich die Wirklichkeit des Erfundenen dort zeigt, wo sie sich von der Tagesrealität abzuheben scheint.
2. Der Erwachsenenstatus der Spieler erfordert eine weitgehende Selbstbestimmung in Planung und Durchführung der Spielprozesse. Spielleitung besteht dabei in der Anregung und Koordination von selbstentwickelten Ideen der Spieler. Ein hohes Maß an Kreativität, Spielfreude, Arbeitsdisziplin, zeitlicher Flexibilität und Durchhaltevermögen sind darüber hinaus natürlich auch Voraussetzung für das Gelingen einer Eigenproduktion.
3. Schultheater ist kein Zweig der Literatur, sowenig wie es schlechtgespieltes Vulgärtheater ist. Es erschöpft sich nicht in Transport oder bühnentechnischer Reproduktion von Hauptwerken großer Dichtung. Es ist Aktion erwachsener Laienspieler und kann niemals die Berufsbühne kopieren. Jedermannstheater am Abendgymnasium kann Vollendung werden, wenn es mit den ihm verfügbaren Mitteln glaubhafte und gültige Gestalt schafft. Diese sollte der Absicht nach alle Formen des darstellenden Spiels umfassen, wie beispielsweise das Kabarett, die Revue, die Kleinkunst jeder Art, Lieder, Pantomime, Rollenspiele und den Tanz. Dabei wird es ob knappsten Zeiträumens und kärgster räumlicher Gegebenheiten



immer darauf ankommen, in aller Bescheidenheit kreativ zu sein. Dies erfordert eine maximale Aufführungslänge von 45 bis höchstens 90 Minuten.

Für die Zukunft ergeben sich folgende Perspektiven und Möglichkeiten der Theaterarbeit am AG:

- die Aufrechterhaltung des Angebotes ohne Erfolgsdruck und in aller gebotenen Bescheidenheit
- die engere Anbindung der Theaterarbeit an den Sprachunterricht besonders durch die Nutzung der Möglichkeiten der neuen APO Weiterbildungskolleg (Stichworte: Facharbeit, besondere Lernleistung, Substitution)
- Vorbereitung und Betreuung von Fremdproduktionen in Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Schule, Ehemaligen (z. B. dem Theater Brauckmann und Rauch) und Theatergruppen anderer ZBW-Schulen
- Mitarbeit im Facharbeitskreis Theater

#### 4.4. Förderverein

Eine Schule wie das Abendgymnasium wird auch geprägt von seinem Förderverein. Er ist das Scharnier zwischen der jeweiligen Schulgemeinde, dem Kollegium und den Absolventen der Schule. Er unterstützt nicht nur die finanzielle Ausgestaltung der Schule an den Stellen, an denen der Schulträger keine finanziellen Mittel bereitstellen kann, sondern er prägt auch Geist und Atmosphäre der Schule mit.

Mit diesem Anspruch entstand auch am Abendgymnasium Bielefeld im Jahre 1981 ein solcher Förderverein. Anlass dazu war die Vorbereitung auf das 10jährige Bestehen des Abendgymnasiums im Jahre 1983. Er bot eine gute Gelegenheit, Geld zu sammeln für die Ausgestaltung der Feierlichkeiten. Über 20 Studierende und verschiedene Lehrerinnen und Lehrer waren bei der Gründung anwesend. Aber nur langsam steigerte sich die Mitgliederzahl auf heute knapp 150 Mitglieder.

Schwerpunkte des Fördervereins sind laut Satzung:

- Pflege der Beziehungen zwischen ehemaligen Absolventen und Studierenden wie Lehrern des Abendgymnasiums,
- Unterstützung der Belange der Schule und ihrer Studierenden in der Öffentlichkeit,
- Förderung kultureller, wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen im Rahmen und in Ergänzung des Studienganges,
- Förderung und Unterstützung von Studierenden am Abendgymnasium, die in Not geraten und deren erfolgreiches Studium am Abendgymnasium deswegen in Frage gestellt wäre.

Um möglichst viele Studierende zur Mitgliedschaft im Förderverein zu bewegen, wurde der Beitrag auf DM 12,00 pro Jahr (!) festgeschrieben und ist steuerlich absetzbar. Wenn nämlich alle Studierenden während ihres Schulbesuchs und auch das Kollegium geschlossen dem Förderverein beiträten, hätte der Verein eine immerwährende gute Grundlage, um die gesetzten Aufgaben zu erfüllen.

Auch wenn dieser Teil des Anspruchs bis jetzt noch nicht umfassend gelungen ist, kann doch auf eine erfolgreiche Arbeit zurückgeblickt werden. Sie konnte auch deshalb gelingen, weil sich zu den Beiträgen immer sehr ansehnliche Spenden eingestellt haben. Gefördert wurden und werden z.B. die Theater-AG, die Schreib-AG, Abiturfeiern, Einzelförderungen für Studierende bei Studienfahrten, Werbemaßnahmen für die Schule, die Studierendenzzeitung, sowie Anschaffung von Computern und anderer Mittel für den Unterricht. Häufig hat der Förderverein bei Schulfesten in Bielefeld einen eigenen Stand unterhalten, an dem sich besonders die Ehemaligen getroffen haben und damit auch Kontakte mit Studierenden stattfinden konnten. Vielleicht nehmen die Studierenden bei den Schulfesten diese Tradition wieder auf. Außerdem bot der Verein jahrelang einmal im Jahr eine Studienfahrt zu Museen und Ausstellungen an. Es wäre wünschenswert, wenn das Kollegium für derartige Aktivitäten die Studierendenschaft wieder mehr motivieren könnte. Der Vorstand des Vereins würde das sehr unterstützen!

Anträge können gestellt werden an den Vorstand in der Schule vertreten durch den Schulleiter, sowie an die 1. Vorsitzende des Vereins Ursula Behrendt.

#### 4. 5. Öffentlichkeitsarbeit am Abendgymnasium

Öffentlichkeitsarbeit am Abendgymnasium hat einen doppelten Aspekt: einerseits ist sie eine Form beabsichtigter Außenwirkung zur Bekanntmachung, Selbstdarstellung und Präsentation; andererseits hat sie auch immer eine Rückwirkung auf das Selbstverständnis der Schule. Diese Wechselbeziehung zwischen Innen- und Außenwelt bedeutet auch, dass die wirksamste Öffentlichkeitsarbeit auch an dieser Schule die tägliche Arbeit im Unterricht ist, in der Begegnung und ihm Gespräch mit den Studierenden. Mundpropaganda hat viele Studierende zu uns geführt.

Zunächst versucht die Schule über ihre Außendarstellung bei der Bevölkerung des Großraumes Interesse für ihr Angebot zu wecken. Dies geschieht über die üblichen Medien (Presse, Aushänge, Faltblätter etc.) sowie immer häufiger durch Beteiligung an regional und überregional durchgeführten Bildungsmessen. Für diese Form der Öffentlichkeitsarbeit hat eine ehemalige Studierende der Außenstelle Löhne, die jetzt als Designerin große Erfolge hat, das Logo und Design GUTEN ABEND entwickelt.

Für die Öffentlichkeitsarbeit der Schule ist schließlich die Zusammenarbeit mit anderen Instituten der Erwachsenenbildung in Bielefeld (z.B. mit der VHS) von Bedeutung.

Die Präsentation der eigenen Arbeit gelingt vornehmlich über eigene Publikationen, zuletzt mit einer Festschrift zum 20-jährigen Jubiläum, die gedruckt oder als CD-ROM einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In diesen Zusammenhang gehört auch die regelmäßig unabhängig von der SV der Schule herausgegebene Studierendenzeitschrift „Die Dämmerung“, in der Themen der Schule aus der Sicht unserer Studierenden bedacht werden.

Unter <http://www.uni-bielefeld.de/~agymbi> tritt die Schule im Internet auf. Informationen zur Schule, zu einzelnen Fächern und zu weiteren schulischen Aktivitätsfeldern wurden bisher fast 9000 Mal abgerufen. Einzelne Fächer bieten darüber hinaus fachlich interessante interaktive Seiten an.

Infos

Bielefeld

Detmold

Löhne

nachtaktiv

WebMaster

©  
Abendgymnasium  
Bielefeld 2000

Weiterbildungskolleg der Stadt Bielefeld

# Guten Abend Klick!

Abendgymnasium Bielefeld

Das Semester läuft ...  
Anmeldungen zum 1. 2. 2001 möglich!

bis zu Ihrem Abitur in Bielefeld, Detmold, Löhne. Beginn: Februar oder August. Gebührenfrei. Anmeldung und Info: **Abendgymnasium Bielefeld, Stapenhorststraße 106, fon 0521/513917, fax 0521/518636**

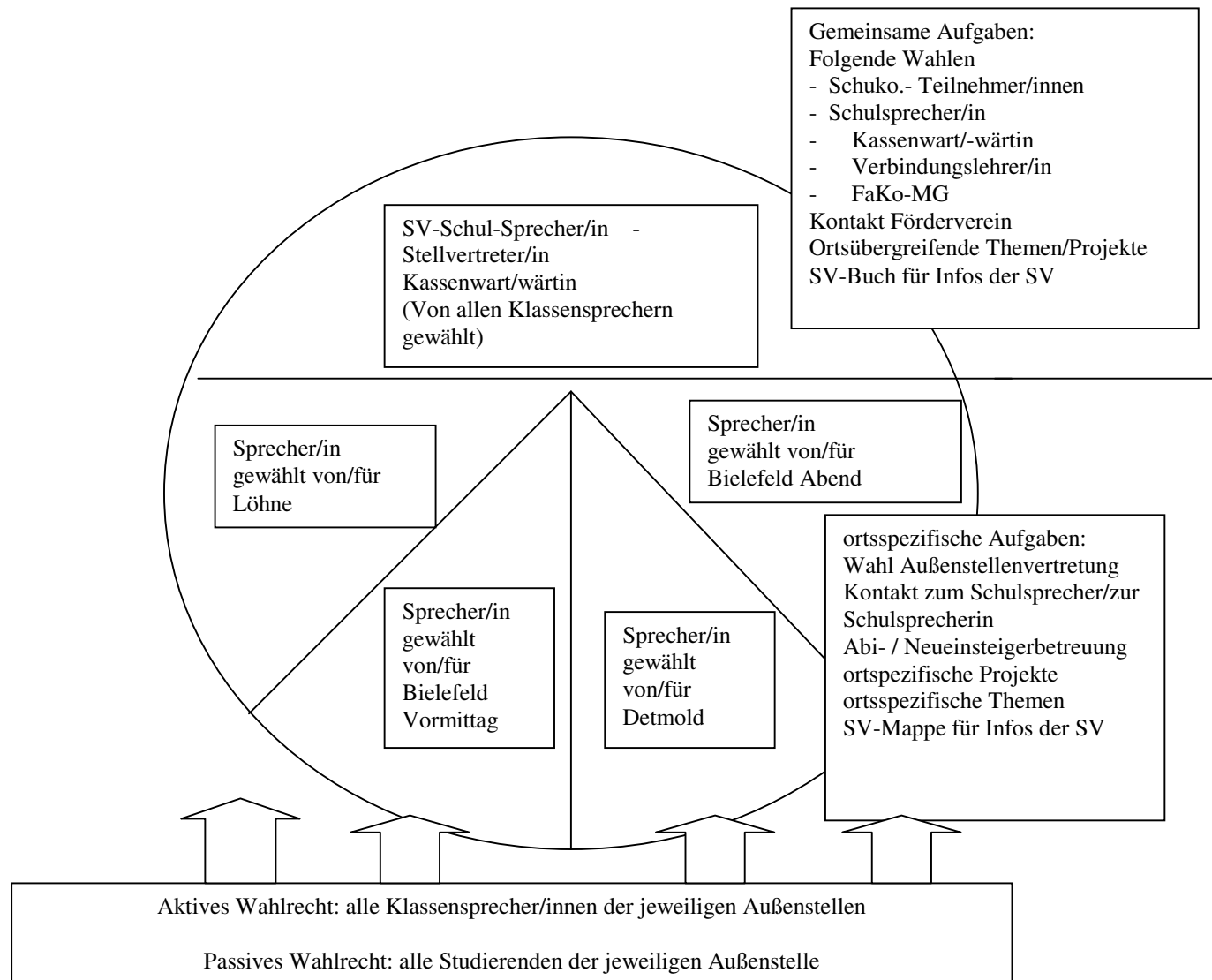
Besucher: **8787**

Über diese klassischen Teile der Öffentlichkeitsarbeit hinaus sind außerunterrichtliche Aktivitäten wie z. B. die Theater-AG oder die Schreib-AG wichtige Schnittstellen zur „Außenwelt“. Die Wahrnehmung außerschulischer Lebenswelten ist gerade an einer Schule wie dem Abendgymnasium Bedingung für die Einbeziehung der Studierenden in die schulische Arbeit. Insofern ist Öffentlichkeitsarbeit in mehrfacher Hinsicht eine Voraussetzung unseres Tuns.

#### 4. 6. Schülervertretung

##### Welche allgemeinen Aufgaben nimmt sie wahr?

Struktur und Aufgaben der SV des Abendgymnasiums Bielefeld mit den Außenstellen:  
Vormittagsklassen, Löhne, Detmold



##### Welche Einflussmöglichkeiten gibt es für uns Studierende?

Nach unserer letztjährigen Umfrage ist 89% der Studierenden an unserer Schule die SV bekannt. Welchen aktiven Anteil sie aber am Schulalltag hat, und welchen Aufgaben sie sich stellt, um die Interessen der Studierenden durchzusetzen, ist nur wenigen der Studierenden bewusst. Dies nehmen wir zum Anlass, uns und unsere Arbeit vorzustellen. Niemand kennt die Studierenden so gut wie die Studierenden selber, oder?

Wer also kann Neueinsteigern die Schule besser vorstellen als wir, die Studierenden?

Die SV kümmert sich jedoch nicht nur um die Begrüßung der Neuen. Sie hat für jeden Studierenden ein offenes Ohr, wenn es um Probleme und Verbesserungsvorschläge für Unterricht und Schulleben geht. Sie kann Kontaktbörse sein zwischen verschiedenen Semestern, kann zu bestimmte Thematiken die Lehrenden oder die Schulleitung einladen und befragen oder mit ihnen Probleme erörtern. Sie ist Informationsvermittlerin über die Rechte der Studierenden und den Schulalltag. Sie kann eigene Vorschläge zur Gestaltung des Schullebens und des Unterrichts einbringen.

Da die Schulalltage in den vier Standorten unter unterschiedlichen Bedingungen stattfinden und die Kommunikation zwischen ihnen schwierig ist, hat sich im Januar 1999 die SV entschieden, eine Dezentralisierung ihrer Entscheidungsstrukturen durchzuführen. Die Außenstellen wählen seitdem einen eigenen Außenstellensprecher, der die örtlichen Interessen koordiniert und abstimmt. Zusammen mit der Gesamt-Schülervertretung werden die standortübergreifenden Belange untereinander abgesprochen und gegenüber der Schulleitung und in den Gremien vertreten.

Im Gegensatz zu unseren früher besuchten Schulen haben wir am AG ein paritätisches Mitbestimmungsrecht. In den unterschiedlichen Mitwirkungsgremien (Schulkonferenz, Fachkonferenzen) haben wir also die gleiche Stimmenzahl bei Abstimmungen wie die Lehrer.

#### **4. 6. 1. Arbeitsschwerpunkte**

Die derzeitige SV hat sich als einen Arbeitsschwerpunkt gesetzt, der hohen Fluktuation unter den Studierenden insbesondere bei den Neueinsteigern entgegenzuwirken. Durch persönliche Vorstellung und durch Gespräche zu Beginn des Semesters soll für jeden Neuen die Möglichkeit erleichtert werden, einen Ansprechpartner für Probleme oder Fragen vorzufinden. Es wurden Versuche gestartet, eine Art Klassenpatenschaft mit den fortgeführten ersten oder zweiten Semestern zu schaffen (Schultütenaktion, Vorstellung). Einen weiteren Schwerpunkt bilden gemeinsame außerunterrichtliche Aktivitäten von Studierenden und Lehrenden am Semesterende. Hiermit soll die Kommunikation sowohl der Studierenden untereinander als auch zwischen den Studierenden und den Lehrenden bei einer gemeinsamen Semester-Abschlussveranstaltung gefördert werden. Es können Projektergebnisse vorgestellt werden oder im gemeinsamen Gespräch Ideen und Einstellungen ausgetauscht werden.

#### **Fragebogenaktion**

Ein besonderer Schwerpunkt der letzten Semester war die Erstellung und teilweise Auswertung eines Fragebogens an die Studierenden (vgl. auch die Ergebnisse im Anhang zu diesem Schulprogramm). Da es für die Klassensprecher/innen meistens schwierig ist, von ihren Mitstudierenden die Einstellungen und Meinungen zu bestimmten Fragestellungen zu erfahren, wir als Studierendenvertreter aber in den Gremien ständig vor Entscheidungen gestellt werden, entschlossen wir uns zu einer Fragebogenaktion (Befragung aller Studierenden, die am 18.10.1999 anwesend waren; n=180; Rücklaufquote 100 %).

Dieser Fragebogen sollte uns Aufschluss geben über die Erwartungen und Einschätzungen der Studierenden bezüglich der Schule und der Lehrenden, aber auch der Mitstudierenden und der SV. Ferner erhofften wir uns, Probleme fassen zu können. Ein Ziel ist es dabei, diese Probleme in den unterschiedlichen Gremien zur Sprache zu bringen und ggf. Lösungen zu finden.

Auf dem pädagogischen Studientag am 20.10. 99 stellten wir den Lehrern erste Ergebnisse vor: Die Erwartungen der Studierenden an die Schule sind sehr stark auf ein Studium bezogen (mehr als zwei Drittel der Befragten). Mit den Unterrichtszeiten war die große Mehrheit einverstanden (ca. 85 % „genau richtig“). Eine Hilfestellung des Lehrenden bei Schulproblemen von Studierenden wurde nicht so eindeutig positiv gesehen (vgl. Fragenkomplex Nr. 4 im Anhang). Und auch zu dem Verhalten der Studierenden untereinander gab es sehr unterschiedliche Antworten (vgl. Fragenkomplex Nr. 13 im Anhang).

Bei der Auswertung des Fragenkomplexes Nr. 10 stellten wir fest, dass ein Fach nach Ansicht der Studierenden zwar am besten unterrichtet wird, aber dort andererseits auch die meisten Probleme gesehen werden. Könnte dies etwas mit der relativ gering eingeschätzten Intensität der Zusammenarbeit der Studierenden in diesem Fach zu tun haben? Diese Beobachtungen brachten wir in der betreffende Fachkonferenz zur Diskussion. In der weiteren Arbeit wollen sich die Mitglieder der Fachkonferenz mit dieser und anderen Fragen beschäftigen und an Problemlösungen arbeiten.

Weiterhin fanden wir uns durch Ergebnisse des Fragebogens darin bestätigt, dass die Mehrzahl der Befragten mehr Kommunikation mit Lehrern außerhalb des Unterrichts wünscht (Vgl. Fragekomplex Nr.11). Dies könnte vielleicht auch zu einem größeren Gemeinschaftsgefühl an unserer Schule führen und damit der hohen Fluktuation unter den Studierenden entgegenwirken.

Die Ergebnisse fügen wir als Anlage bei. Eine weiterführende Auswertung kann eine Grundlage für die Arbeit der kommenden Semester sein. Auch eine Fragebogenaktion zu Teilaspekten (zum Beispiel, wie bestimmte Probleme bei den Studierenden konkret sichtbar werden) wäre denkbar.

Die Arbeit mit dem Fragebogen hat uns, der SV, viele Erkenntnisse gebracht; die Arbeit könnte fortgesetzt werden und bei Vergleichsmöglichkeiten noch effektiver werden durch

- Fortführung der Fragebogenaktion alle fünf Jahre oder
- Ausgabe eines Fragebogens an Abiturienten bzw. Studierende, die die Schule verlassen.

Es wäre auch zu überlegen, ob eine weitere Evaluation von einem Ausschuss durchgeführt wird, der aus Lehrenden und aus Studierenden besteht.

#### **4. 7. Weitere Planungsvorschläge zur Verbesserung des Schullebens in der Zukunft**

Die außerunterrichtlichen Veranstaltungen sollten in ihrer Akzeptanz gestärkt werden. Dazu könnte eine bessere Information über die Tätigkeiten der einzelnen Gruppen (evtl. auch auf der Homepage des AG) beitragen. Wünschenswert wäre auch eine Wiederbelebung der Studierendenzeitung bzw. eine zahlenmäßig stärkere Beteiligung der Studierenden an der „Dämmerung“, gefördert durch eine bessere Werbung.

Die schulöffentlichen Veranstaltungen sollten stärker institutionalisiert werden. Denkbar sind hierbei z. B. Vorträge bekannter Persönlichkeiten zu Themen, die von allgemeinem bzw. fächerübergreifendem Interesse sein sollten. Auch Theateraufführungen von Gruppen anderer ZBW-Institute oder Tourneetheatern erscheinen möglich. Das Ganze könnte dann als größere Schulveranstaltung (mit Unterrichtsausfall für alle) angelegt werden, von der auch eine entsprechende Außenwirkung zu erwarten ist.

Aufgrund positiver Erfahrungen sollten gemeinsame Schulfeste der Vormittags- und Abendkurse stattfinden und zwar im Gebäude des Vormittagsunterrichts, wenn möglich mit Programm (wie z. B. beim 10-jährigen Jubiläum der Vormittagskurse).

Jährlich sollten Projekttag stattfinden. Denkbar wäre eine Absprache verschiedener Fächer auf ein gemeinsames Ziel/Thema, wobei nur wenige gemeinsame Stunden in Anspruch genommen werden sollten (z.B. zur Vorstellung der in den einzelnen Fächern erarbeiteten Ergebnisse). Zu diesen Veranstaltungen könnten auch Referenten eingeladen werden, wodurch auch die Öffentlichkeit angesprochen werden könnte.

Die Form der Lehrerausflüge sollte neu überdacht werden, wobei die positiven Erfahrungen mit einem gemeinsamen Essen berücksichtigt werden könnten. Denkbar wäre z.B. die Kombination von Fortbildungsveranstaltungen und anschließendem gemeinsamen Restaurantbesuch als sozialer (und kulinarischer) Komponente.

In Anbetracht der Tatsache, dass in absehbarer Zeit keine jungen Kolleginnen und Kollegen an die Schule kommen werden, empfiehlt sich die Einführung von Studententagen bzw. pädagogischen Tagen.

In Frage kommen:

- kollegiumsinterne Fortbildungen, bei denen einzelne Kollegen bestimmte Themen vorstellen, die sie selbst im Unterricht behandelt haben.

- Einladungen von Fremdreferenten zu verschiedenen Themen.  
Beide Formen können mit einem anschließenden gemeinsamen Essen kombiniert werden.

## 5. Notwendige Arbeitsschwerpunkte und Entscheidungsfelder

Die Arbeit am Schulprogramm hat gezeigt, dass in der schulischen Arbeit noch Verbesserungspotentiale stecken: Defizite und Problembereiche wurden sichtbar. In der nächsten Zeit sind diese Aspekte aufzuarbeiten.

Es erscheint nicht sinnvoll, Dinge hier aufzuführen, die unter den Stichwörtern Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung mehr oder weniger institutionell vorgegeben sind. Wichtiger ist es für die Schule, konkrete Entscheidungsfelder zu benennen, auf denen in einem überschaubaren Zeitraum umsetzbare Ergebnisse zu erwarten sind. Diese Arbeitsschwerpunkte müssen daher klar definiert werden, einen unmittelbaren Praxis- und Unterrichtsbezug aufweisen und von Kollegium und Studierendenschaft als bedeutsam empfunden werden.

Das Kollegium des Abendgymnasiums Bielefeld hat beschlossen, sich in den kommenden drei Jahren die nachfolgenden Arbeitsschwerpunkte zu setzen:

1. Eingangsphase der Schule (Vorkurse, Einführungsphase)
2. Kurssystem: Leistungskurselement
3. Medienkompetenz

Bei allen drei Schwerpunkten gibt es einen konkreten Praxisbezug, der sich aus den unterrichtlichen Problemlagen, den organisatorischen Rahmenbedingungen, den Bedürfnissen und Erwartungen der Studierenden, aber auch aus den Erwartungen der Lehrenden ergibt. Zugleich werden die Ergebnisse dieser Arbeit auch Anforderungen an die Lehrenden stellen. In diesem Zusammenhang wird sich zeigen, dass das Kollegium einer gemeinsamen Vision der eigenen Schule bedarf. Diese Vision gilt es zu bestimmen und mit konkreten Inhalten und Verhaltenselementen zu füllen. Andererseits wird sich wahrscheinlich auch zeigen, dass den Lehrenden Hilfestellung und Weiterbildung geboten werden muss: Ein Fortbildungs- und Innovationskonzept müsste zumindest zunächst als Anforderung konzipiert werden.

### 5. 1. Eingangsphase der Schule

Die ursprüngliche Vorstellung, Interessenten je nach Schulabschluss kollektiv einer Klasse zuzuweisen, wobei man dann von einer relativen Homogenität dieser Klasse ausging, hat sich faktisch durch andere Lebensrealitäten aufgelöst. So gibt es die ursprüngliche Klientel des „alten Volksschülers“, der nach 8 Schuljahren ohne Fremdsprachenkenntnis in unsere Schule kam, nicht mehr. Die heute in die Schule eintretenden Studierenden sind eher durch Inhomogenität der Schulausbildung, der beruflichen Erfahrungen und der sprachlichen Sozialisation gekennzeichnet. Die Diskrepanzen zwischen Defiziten in speziellen Bereichen (z. B. Fehlen von Kenntnissen im Fach Englisch) und durchaus soliden Kenntnissen in anderen Bereichen (z. B. in Mathematik) sind zunehmend ein Problem, wenn man weiterhin von relativ homogenen Klassen ausgeht, die quer zu allen Fächern vergleichbare Vorkenntnisse voraussetzen. Die veränderte Zusammensetzung der Studierendenschaft nach der Herkunft, macht z. B. auch einen individuellen Förderungsbedarf im Fach Deutsch notwendig.

Unsere Aufgabe wird es sein, zu überlegen, wie wir die Eingangsphase der Schule anders organisieren, flexibler gestalten und auch inhaltlich anders fassen, damit die Schule den Erwartungen und Erfordernissen besser als bisher gerecht werden kann. Ziel muss dabei sein, den Studierenden durch eine Kombination von Pflichtbereichen und individueller Förderung eine solide Grundlage für den weiteren Besuch der Schule zu ermöglichen.

### 5. 2. Kurssystem: Leistungskurselement

Das Schulprogramm beschreibt die Organisationsform des Kurssystems an unserer Schule. Auch die Motive sind benannt worden, die uns zu dieser Organisationsform veranlasst haben.

Eine Rückkehr zu Zwangsleistungskursen erscheint uns auch heute nicht erstrebenswert. Aber natürlich gibt es Probleme. Diese liegen einerseits im organisatorischen Bereich, aber auch im Bereich der inhaltlichen Ausfüllung.

Die jüngsten Vereinbarungen der KMK zur Ausgestaltung der Oberstufe des Gymnasiums zeigen interessante Aspekte, die bei unseren Überlegungen bei der Einführung des besonderen Leistungskurssystems durchaus schon mitgedacht worden sind: Es geht dabei vor allen Dingen um den Ausbau der selbständigen Arbeit, des fächerverbindenden bzw. fächerübergreifenden Unterrichts. Wir meinen weiterhin, dass Selbständigkeit im Arbeiten Erwachsenen Schulen besonders gut ansteht.

Unsere Aufgabe muss es sein, dieses Leistungskurselement in Zukunft besser zu strukturieren. Dabei wird es in erster Linie darum gehen, das Besondere, das Eigenständige dieses Elements herauszuarbeiten, es nicht nur als inhaltliche Ergänzung des Grundkurses aufzufassen. Selbständigkeit des Arbeitens, eigene Fragestellungen, andere Formen des Lernens, Ausrichtung auf ein Ziel, kreative Formen der Präsentation, Selbstlernerheiten usw., derartige Aspekte müssen bei der Ausgestaltung des Leistungskurselements berücksichtigt werden.

Langfristig dürfte dabei auch eine Veränderung des Unterrichtens herauskommen: Lehrerinnen und Lehrer werden zu Moderatoren und Begleitern, Studierende zu aktiv Handelnden.

### **5. 3. Medienkompetenz**

Unter Medienkompetenz wird heute in erster Linie die Fähigkeit des Umgangs mit technischen Medien verstanden - und zwar sowohl als Beherrschung der instrumentalen Seite als auch als Fähigkeit, Inhalte und Informationen auszuwählen, zu verarbeiten und zu bewerten. Ohne Zweifel berührt dieser Sachverhalt uns auf vielfältige Weise. Die Ausführungen zu den Fächern beweisen diese Feststellung.

Medienkompetenz darf jedoch nicht nur instrumental verstanden werden. Die Schule müsste sich in einem weiteren Sinne mit der Medienkompetenz beschäftigen: Sowohl in einer veränderten Eingangsphase der Schule als auch im Leistungskurselement werden neue Anforderungen auf Studierende und Lehrende zukommen. Individuelle Förderung wird z. B. - auch vor dem Hintergrund des Lehrereinsatzes an 4 Unterrichtsorten - nur eine Chance haben, wenn auch die neuen technischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Dazu bedarf es aber einer konkreten inhaltlichen Vorarbeit, eines didaktischen Konzepts, nicht einfach nur einer zufälligen und beliebigen Ergänzung durch irgendwelche Lernprogramme. Bei der Ausgestaltung des Leistungskurselements sollten das eigene Tun, die Verkaufsstrategie, die Präsentation unter dem Aspekt Medienkompetenz miteinbezogen werden. Auch hier ist noch viel Diskussionsbedarf nötig, wahrscheinlich auch Fortbildungsbedarf.



**Fragen zur Person:**

männlich ( 45 % )  
weiblich ( 55 % )

**Alter:** 19 – 25 ( 41 % )  
25 - 30 ( 26 % )  
30 – 40 ( 24 % )  
40 – 50 ( 6 % )  
50 – 60 ( 3 % )  
60 – 70 ( 0% )  
über 70 ( 0% )

**Berufstätigkeit:** Teilzeit ( 20 % )  
Vollzeit ( 50 % )  
arbeitslos ( 9 % )  
Haushaltsführung ( 12 % )  
sonstige ( 10% )

**Deutsch als Muttersprache:** ja ( 83 % ) nein ( 17 % )

**Semester:** Einführungsphase VK2 bis 2. Semester ( 43 % )  
Kursphase 3. bis 6. Semester ( 57 % )

**Standort:** Bielefeld abends ( 56 % ) Bielefeld morgens ( 21 % )  
Detmold ( 13 % ) Löhne ( 10 % )

**Einstiegssemester** ( )

**1. Erwartungen an die Schule**

1. individuelle Weiterbildung ( 44 % )  
2. Vorbereitung auf ein Studium ( 68 % )  
3. Abschluss zwecks beruflichen Aufstiegs ( 27 % )

**Anfangszeiten des Unterrichts sollen verändert werden:**

Früher ( 7 % ) gleichbleiben ( 86 % ) später ( 7 % )

**2. Allgemeine Fragen**

<b>2. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Deine persönlichen Ziele und Wünsche in der Schule</b>					
Ich möchte in der Schule ( lernen ) .....	Sehr wichtig - unwichtig				
	1	2	3	4	5
1. Bessere Redegewandtheit erlangen	30	36	25	7	2
2. Den eigenen Horizont erweitern	58	27	12	2	1
3. Eine Fremdsprache fließend zu sprechen	26	28	33	9	4
4. Die Grundlagen der Naturwissenschaften zu verstehen	23	34	29	10	4
5. Die Grundlagen der Mathematik zu verstehen	31	34	20	9	6
6. Die deutsche Sprache verbessern	27	37	18	11	7
7. Korrekt zu schreiben	33	31	21	9	7
8. Interessante Texte zu schreiben	16	27	32	15	10
9. Die Grundlagen von Gesellschaftswissenschaften zu verstehen	17	39	31	10	3
10. Mit anderen Menschen ein gutes Gespräch zu führen	22	36	25	10	6
11. Mit anderen Menschen sinnvoll zusammenzuarbeiten	31	31	28	7	4
12. Mit Frust besser umgehen zu lernen	13	17	30	15	25
13. Meine Arbeit besser zu planen	15	31	26	12	16
14. Die Grundlagen der Computertechnik zu verstehen	18	24	25	16	17
15. Größere Selbstsicherheit zu gewinnen	30	31	21	9	8
16. Interessante Leute kennen zu lernen	14	23	40	12	11
17. Mein Tagesschultrauma zu bewältigen	8	9	19	14	50
18. Grundlagen von Lerntechniken kennen zu lernen	25	30	25	10	10

<b>3. Wieviel in der Schule von den Studierenden verlangt wird, wird unterschiedlich beurteilt. Wenn Du jetzt an Dein Semester denkst, was trifft auf Euch am ehesten zu:</b>					
	Viel zu hoch	Ziemlich hoch	Gerade richtig	Eher zu niedrig	Viel zu wenig
1. ... in den sprachlichen Fächern	3	27	55	11	5
2. ... in den naturwissenschaftlichen Fächern	7	30	49	10	4
3. ... in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern	0	18	64	13	4

<b>4. Wenn jemand bei Euch in der Schule nicht klar kommt, wie sehr helfen die Lehrer ihm und unterstützen ihn dann?</b>	
Die Lehrer/innen geben sich dann ...	
1. - sehr große Mühe	10
2. - große Mühe	47
3. - etwas Mühe	33
4. - kaum Mühe	9
5. - gar keine Mühe	1

<b>5. Wieviel Wert wird Deiner Meinung nach an Deiner Schule auf folgende Dinge gelegt?</b>			
<b>1 = da wird zu viel Wert darauf gelegt</b>			
<b>2 = das ist in Ordnung</b>			
<b>3 = Da wird zu wenig Wert darauf gelegt</b>			
	1	2	3
Fachwissen	15	76	9
Disziplin	6	70	23
Kritisches Denken	8	69	25
Vernünftiger Umgang miteinander	7	71	22
Allgemeinwissen	6	68	26
Fähigkeit zur Zusammenarbeit	13	65	22
Rechtschreibkenntnisse	5	74	21
Höflichkeit und gute Umgangsformen	1	73	26
Toleranz gegenüber anderen	5	68	27

<b>6. Welche Eigenschaften zeichnen einen guten Lehrer/in aus? <u>Wähle</u> bitte (nur zwei !) Eigenschaften aus, die Dir am wichtigsten sind</b>	
1. Gerechtigkeit	32
2. Sinn für Humor	15
3. Er/Sie muss sich durchsetzen können	3
4. Großes Fachwissen	27
5. Er/Sie interessiert sich auch für das Berufsleben seiner Schüler/innen	3
6. Man muss Vertrauen haben können	16
7. E/Sie muss den Unterricht interessant gestalten	46
8. Er/Sie hilft uns, wenn wir etwas nicht verstanden haben	37
9. Er/Sie beteiligt die Schüler/innen am Unterricht	13
10. Er/Sie muss Verständnis haben bei berufsbedingtem Zuspätkommen	6
11. Er/Sie muss Verständnis haben, wenn man übermüdet zum Unterricht kommt und einschläft	2

<b>7. Wie häufig habt ihr in den vergangenen Semestern auf folgende Art und Weise im Unterricht gearbeitet? Wie sollte es Deiner Meinung nach sein?</b>						
	So ist es:			So sollte es sein		
	Sehr oft	Manchmal	Niemals oder ganz selten	Sehr oft	Manchmal	Nie oder ganz selten
1. Die Studierenden sitzen und hören zu, der Lehrer redet	38	56	5	12	70	18
2. Der Lehrer redet und stellt Fragen, die einzelnen Studierenden antworten	52	42	5	45	47	8
3. Der Lehrer und die Studierenden diskutieren gemeinsam	22	61	16	58	38	4
4. Die Studierenden bearbeiten Aufgaben in Gruppen	16	67	17	27	62	11
5. Die Studierenden arbeiten jeder für sich an den gleichen Aufgaben	33	54	12	16	66	18
6. Die Studierenden arbeiten selbständig an selbstgewählten Aufgaben	3	18	79	15	63	22
7. Die Studierenden führen eigene Untersuchungen durch	1	28	71	20	65	16
8. Die Studierenden bearbeiten Aufgabenblätter	34	52	14	22	70	8
9. Die Studierenden sehen Videos	3	48	49	11	65	24
10. Die Studierenden arbeiten mit dem Computer	0	27	73	30	55	15

**8. Welche der folgenden Einrichtungen und Veranstaltungen gibt es am Abendgymnasium bzw. Eurer Außenstelle?**

**Und was hältst Du davon?  
(unabhängig davon, ob es sie bei Euch gibt oder nicht)**

	ja	nein	sehr gut	in Ordnung	nicht so gut
1. Projekte	30	70	27	57	15
2. Schülerzeitung	76	24	29	59	12
3. Arbeitsgemeinschaften	56	44	31	59	10
4. Theater AG	46	54	23	59	18
5. Schreib - AG	70	30	27	56	16
6. Exkursionen	35	65	38	42	20
7. Informatik AG	75	25	42	47	11
8. Förderunterricht	20	80	43	38	19
9. Studierendenvertretung	89	11	52	44	4

<b>9. Wie beurteilst Du Deine Unterrichtsfächer? Kreuze bitte in der folgenden Auflistung nur die Fächer an, die zur Zeit auf Deinem Stundenplan stehen</b>				
	mag ich	es geht	mag ich nicht	
1. Mathematik	59	26	15	
2. Deutsch	47	40	13	
3. Englisch	56	34	10	
4. Französisch	47	28	26	
5. Geschichte	42	45	13	
6. Biologie	63	31	6	
7. Physik	29	39	32	
8. Philosophie	46	39	15	
9. Soziologie	35	44	21	

<b>10. Was denkst Du über die einzelnen Fächer in deiner Schule?</b>					
	<b>Die fünf meistgenannten Fächer</b>				
	Deutsch	Englisch	Mathe	Bio	Ge
1. Das Fach, das für meine Zukunft am nützlichsten ist, ist...	22	23	27	18*	3*
2. Das Fach, das am besten unterrichtet wird, ist...	21	22	35	16*	5*
3. Das Fach, in dem man am meisten lernt, ist...	17	11	31	31*	8*
4. Das Fach, das am interessantesten ist, ist...	15	12	25	28*	12*
5. Das Fach, in dem die Schüler am meisten zusammenarbeiten, ist...	21	40	8	20*	6*
6. Das Fach, in dem ich am meisten Probleme habe, ist...	21	19	39	5*	10*
7. Das Fach, das ich für überflüssig halte, ist...	4	4	17	17*	28*

\* Diese Zahlen sind nur bedingt vergleichbar, da nicht alle Studierende in diesem Fach unterrichtet werden.

<b>11. Bitte gib zu jeder der folgenden Aussagen zwei Antworten. (So ist es/So wünsche ich es mir)</b>						
	So ist es:			So wünsche ich es mir :		
	immer / sehr oft	ab und zu	selten oder nie	immer / sehr oft	ab und zu	Selten oder nie
1. Die Lehrer kümmern sich darum, wie es den Schülern geht.	<b>13</b>	<b>57</b>	<b>30</b>	<b>33</b>	<b>59</b>	<b>8</b>
2. Kommunikation mit Lehrern außerhalb des Unterrichts	<b>11</b>	<b>49</b>	<b>39</b>	<b>24</b>	<b>66</b>	<b>10</b>
3. Die Lehrer bestimmen im großen und ganzen, was wir im Unterricht machen sollen.	<b>83</b>	<b>15</b>	<b>2</b>	<b>32</b>	<b>65</b>	<b>3</b>
4. Die Lehrer behandeln alle Schüler gleich.	<b>28</b>	<b>49</b>	<b>23</b>	<b>82</b>	<b>16</b>	<b>3</b>
5. Die meisten Lehrer werden schnell ungeduldig.	<b>14</b>	<b>38</b>	<b>48</b>	<b>5</b>	<b>14</b>	<b>81</b>
6. Zu den meisten Lehrern habe ich großes Vertrauen.	<b>31</b>	<b>40</b>	<b>28</b>	<b>70</b>	<b>18</b>	<b>12</b>
7. Einige Lehrer nutzen ihre Autorität aus.	<b>9</b>	<b>46</b>	<b>45</b>	<b>2</b>	<b>16</b>	<b>82</b>
8. Meine Probleme würde ich mit Lehrern besprechen.	<b>7</b>	<b>37</b>	<b>56</b>	<b>14</b>	<b>50</b>	<b>36</b>
9. Lehrer tragen ihre privaten Probleme in den Unterricht.	<b>2</b>	<b>24</b>	<b>74</b>	<b>1</b>	<b>23</b>	<b>76</b>
10. Lehrer nehmen Rücksicht auf die Probleme der Berufstätigen.	<b>25</b>	<b>53</b>	<b>22</b>	<b>52</b>	<b>42</b>	<b>35</b>
11. Lehrer nehmen Rücksicht auf die privaten Probleme der Studierenden.	<b>12</b>	<b>55</b>	<b>33</b>	<b>29</b>	<b>58</b>	<b>13</b>
12. Lehrer beraten die Studierenden bei Lernschwierigkeiten.	<b>27</b>	<b>48</b>	<b>25</b>	<b>72</b>	<b>22</b>	<b>6</b>

**12. Hier liegt Dir eine Reihe von Aussagen vor. Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmen kannst.**

		stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
1.	Wenn ich in der Schule abgefragt werde, vergesse ich oft Sachen, die ich zu Hause noch wusste.	15	19	37	20	9
2.	Ich komme mit den Studierenden meiner Klasse gut aus.	40	33	24	2	2
3.	In der Schule habe ich oft Kopfschmerzen.	5	9	24	27	36
4.	Unser Schulgebäude gefällt mir.	11	19	24	18	28
5.	Meine Hand zittert manchmal ein wenig, wenn mich der Lehrer an die Tafel gerufen hat.	5	16	15	35	29
6.	Ich glaube, meine Leistungen in der Schule wären besser, wenn ich weniger Angst vor Prüfungen und schriftlichen Arbeiten hätte.	22	19	18	20	21
7.	Ich gehe gern zum Abendgymnasium.	35	35	24	3	3
8.	Ich langweile mich in der Schule.	1	6	35	28	30
9.	Ich finde den Unterricht interessant.	10	35	50	5	0
10.	Die Schule überfordert mich.	0	6	34	41	18
11.	Die Schule unterfordert mich	1	8	24	34	34
12.	Die Schüler, mit denen ich am meisten zusammen bin, fühlen sich in der Schule wohl.	11	39	39	8	2
13.	Ich habe Angst vor Klassenarbeiten und Klausuren.	16	19	28	23	14
14.	Ich kann die Aufgaben in der unbetreuten LK-Stunde gut schaffen.	16	25	35	17	7
15.	Abends im Bett mache ich mir oft Sorgen darüber, wie ich am nächsten Tag in der Schule abschneiden werde.	3	14	21	23	39
16.	Nach Klausuren quält mich oft noch lange der Gedanke, was ich hätte besser machen können.	18	18	28	18	18
17.	Das meiste von dem, was ich in der Schule lerne, ist für meine Zukunft wichtig.	15	33	36	13	3
Bitte ca. Stundenanzahl pro Woche angeben						
18.	Ich muss regelmäßig Hausaufgaben zu Hause erledigen.	9	13	29	22	27
19.	Ich arbeite regelmäßig Unterrichtsstoff nach.	13	17	37	17	16

0-1	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	10-11	20-21	Genannte Std. Hausaufgaben
55	16	9	8	5	4	0	0	1	1	

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Genannte Std. Nacharbeit
46	7	12	12	6	8	2	0	2	0	4	

<b>13. Fragen zum Verhalten der Studierenden untereinander. Wie siehst Du folgende Aussagen?</b>				
		Trifft voll zu	Trifft/teils	Trifft nicht zu
1.	In meiner Klasse gibt es viel Wettbewerb und Konkurrenz unter den Studierenden.	21	45	34
2.	Ich kenne viele Studierende aus anderen Semestern.	15	38	47
3.	Viele Studierende sind hilfsbereit und offen.	38	55	8
4.	Die Studierenden dieser Schule haben ein Gemeinschaftsgefühl als Abendgymnasium.	24	45	30
5.	An dieser Schule gibt es viel Ausländerfeindlichkeit.	5	13	83
6.	Unsere Klassengemeinschaft ist gut.	43	47	10
7.	Ich habe viele Freunde an dieser Schule.	14	52	34
8.	In unserer Klasse gibt es keine Probleme zwischen männlichen und weiblichen Studierenden und umgekehrt.	61	19	20
9.	Ich beobachte, dass männliche Studierende im Unterricht bevorzugt werden.	6	10	83
10.	Ich beobachte, dass weibliche Studierende im Unterricht bevorzugt werden.	8	18	74
11.	Einzelne Studierende stören häufig den Unterricht.	20	40	40
12.	Wir helfen uns gegenseitig im Unterricht und bei der Vorbereitung auf Klausuren.	22	63	16
13.	Ich fühle mich in meiner Klasse oft allein gelassen.	3	21	75

<b>14. Fragen zur Mitbestimmung/Studierendenmitverwaltung Inwiefern treffen folgende Aussagen auf das Abendgymnasium zu?</b>				
		Trifft voll zu	Trifft/teils	Trifft nicht zu
1.	Bei uns hat die SV eigentlich keinen Sinn, da sie doch nichts durchsetzen kann.	3	48	48
2.	Sie SV spielt eine wichtige Rolle an unserer Schule.	28	44	28
3.	In dieser Schule haben die Studierenden kaum Einfluss auf entscheidende Dinge.	20	51	28
4.	Die Lehrer/innen fragen uns häufig nach unserer Meinung, wenn etwas geplant oder entschieden werden soll.	14	47	39
5.	Ich nehme aktiv am Entscheidungsprozeß in dieser Schule teil.	6	20	74
6.	Ich bringe manchmal neue Ideen an unserer Schule ein.	2	16	82

<b>15. Fragen zur Disziplin Wie beurteilst Du die folgenden Aussagen?</b>				
		Trifft voll zu	Teils/teils	Trifft nicht zu
1.	Ich nehme manchmal am Unterricht nicht teil, obwohl ich keinen triftigen Grund habe.	6	20	74
2.	Ich kenne die Regeln, die an dieser Schule gelten.	58	28	15
3.	Ich störe häufig den Unterricht.	3	20	78
4.	Ich führe oft private Gespräche im Unterricht.	3	44	52
5.	Die Lehrer/innen reagieren sehr unterschiedlich auf Verspätungen oder Fehlen eines Studierenden.	25	45	30

16. Wenn Du ganz allgemein Dein Gefühl zur Schule beschreiben solltest, welche Eigenschaften würdest Du wählen?							
1.		←→					
2.	Laut	7	15	55	20	4	Leise
3.	Hell	9	27	39	20	5	Dunkel
4.	Schön	8	22	32	26	13	Hässlich
5.	Traurig	0	10	46	36	7	Fröhlich
6.	Spannend	7	27	48	14	4	Langweilig
7.	Schwarzweiß	4	18	47	24	8	Bunt
8.	Schwer	3	29	46	16	6	Leicht
9.	Anstrengend	13	36	35	14	2	Einfach
10.	Angenehm	11	29	45	12	3	Lästig
11.	Groß	8	19	49	19	6	Klein
12.	Ordentlich	6	31	38	17	8	Chaotisch

17. Wenn Du Deiner Schule eine Note geben müsstest, wie würdest Du sie insgesamt beurteilen?						
	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend	Mangelhaft	ungenügend
	4	48	39	7	2	0

Was würdest Du am Abendgymnasium verändern oder neu einrichten?

---



---

Was missfällt Dir am meisten an dieser Schule?

---



---